Hom.
970

Hom 970

Passionspredigten,

verfasset

von

Johann Nepomuck Math,

Weltpriester und dermalen Pfarrer

zu

Gerezberg in Innviertl.

R. & B.

Mit Erlaubniß der k. k. Bücherrevision

Linz,

zu finden bei Rohrmoser und Bergmeister, 1791.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Ich habe diese Passionspredigten vor sechs Jahren in der Stadtpfarrkirche zu Wels gehalten; die Liebe dieser löblichen Gemeinde übersah meine Fehler, und so erhielt ich ihren Beifall. Eben diese Zuneigung ist die Ursache, daß ich selbe auf Verlangen einiger Herrn Bürger, und Landleute dem Drucke überliefere.

Der Kenner wird hier manches wider die Regeln der Redekunst antreffen: aber ich hoffe jeder schärferen Kritik auszuweichen, wenn ich sage; daß ich diese Reden nur daniederschrieb, um die Zeit, die mir bei meiner kleinen Pfarrgemeinde übrig bleibt, wohl anzuwenden, und etwas zum Nutzen, und zur Erbauung einiger für mich gutgesinnter Leser beizutragen.

Dieß war der Gegenstand meines Wunsches bei gegenwärtiger Arbeit, und ich glaube ihn nicht ganz verfehlt zu haben, wenn meine Leser

durch die erhabene Beispiele des Heilandes angetrieben werden die Tugend zu lieben, und sie nach Möglichkeit unter ihren Mitmenschen zu verbreiten, zugleich aber alles dasjenige sorgfältig zu vermeiden, durch welches die Feinde des Gottmenschens ihre Pflichten vergassen, und ihrem Untergange entgegen eilten.

Ein jeder aus euch, liebe Brüder! sehe auf Jesum den Anfänger und Vollender unsers Glaubens, und befleisse sich allzeit so zu denken, so zu reden, so zu handeln, wie dieser liebvolle Menschenfreund gedacht, gesprochen, und gehandelt hat. Auf diese Weise werden wir uns alle hier, und dort glücklich machen, und nach vollendeter Laufbahn an jener Herrlichkeit Theil nehmen, zu welcher er uns durch sein schmerzliches Leiden, und durch seinen angstvollen Kreuztoot den Zutritt geöffnet hat.

Der Verfasser.

Vor-

Erste Fastenpredigt.

Lasset uns auf Jesum den Anfänger, und Vollender des Glaubens sehen, welcher in Ansehung der Freude, die ihm vorgestellet wurde, mit Verachtung der Schande das Kreuz erlitt, und zur Rechten des Thrones Gottes sitzt: in dem Briefe des heiligen Paul an die Hebräer 12. K. 2. V.

Der Mensch ist nicht blos zur Arbeit, noch blos zur Ergötzung geschaffen; immerwährende Arbeit drückt ihn danieder, und fortdaurende Ergötzung entkräftet ihn, und macht ihn weichlich. Schon lange, meine Christen! habt ihr euch der Ergötzung gewidmet, und ich wünsche, daß eure Unterhaltungen durch die vergangene Faschingszeit so beschaffen gewesen, daß euch euer Gewissen hierüber keine Vorwürfe machen kann: doch

wie Ecclesiastes 3. K. 4. V. sagt: ist eine Zeit zu tanzen, und eine Zeit zu trauren; die Tage der Lust sind verschwunden, nun fängt die Fasten an, in welcher sich der Christ der ernstlichen Betrachtung seiner Pflichten, und der Sorge für sein Heil hauptsächlich widmen soll. Heute hat man eure Häupter mit Asche bestreut, euch an eure Sterblichkeit zu erinnern, weder Tapferkeit, noch Verdienste, noch Adel kann euch vor dem Tode retten; noch sechzig Jahre, und vielleicht ist keiner aus uns, die wir hier versammelt sind, mehr übrig; vielleicht ruhen wir schon alle in unsern Gräbern, und sind eine Speise der Würmer: wenn man einst unsre Knochen betrachtet, wer wird wohl sagen können, wer aus uns adelich oder unedel, reich, oder arm, ein Vorgesetzter, oder ein Unterthan gewesen. Glück für uns! wenn unser unsterblicher Geist in seeligen Gefilden wohnt, die der Tugend zum Lohne bestimmt sind.

Mensch! zur Seligkeit geschaffen, denk hin ins wahre Vaterland, zu welchen dich der Schöpfer der Natur berufen hat: sorge nicht blos für deinen Leib: sorge nicht blos für dein zeitliches Glück, sondern arbeite auch thätig für dein ewiges Heil: denn wie der Erlöser bei dem Evangelisten Lukas 9. Kap. 25. Vers sagt, was nützt es dem Menschen, wenn er schon die

ganze Welt gewinnt, aber sich selbst verliert, und an seiner Seele Schaden leidet. Wollt ihr eure Seele erhalten, wollt ihr sie jener Herrlichkeit würdig machen, die, wie Paulus in seinem ersten Briefe an die Korinther 2. Kap. 9. Vers schreibt, kein Aug gesehen, kein Ohr gehört, und die auch nie in eines Menschen Herz gekommen ist, so ist es euch nothwendig, die breite Strasse der Sünde zu verlassen, und auf der engen Pfade der Tugend mit eifrigem Schritte fortzuwandern: kömmt es euch hart an eure Leidenschaften zu besiegen, und dem Gesetze des Ewigen getreu zu verbleiben, folget der Lehre des Apostels, sehet auf Jesum den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher in Ansehung der Freude, die ihm vorgestellet wurde, mit Verachtung der Schande das Kreuz erlitt, und zur Rechten des Thronnes Gottes sitzt; betrachtet seine unaussprechliche Liebe, mit der er für uns alle sein Blut vergos, und befleisset euch diese seine Liebe durch ohngeheuchelte Gegenliebe zu vergelten: damit aber eure Gegenliebe niemals abnehme, sondern immer wachse, immer lebhafter, immer kraftvoller werde, so entfernet euch öfters von euren häuslichen Sorgen, reist euch zuweilen ganz vom Irdischen los, und überdenket in heiliger Entzückung alles,

 was

was Jesus gethan euch vom Untergange zu retten, überdenket sein Leiden, überdenket mit mitleidiger Theilnahme seinen schmerzhaften Tod. Wie könnte ich, sagt heiliger Bernhard, die Barmherzigkeit eines leidenden Gottes vergessen, da ich ihr das Leben zu danken habe, und was für Ursache habe ich nicht sie meinem Gedächtnisse tief einzuprägen, da ich hier die wahre Weisheit, die Fülle der Wissenschaft, und des Erkenntnisses, Schätze des Heils, und endlich eine unerschöpfliche Quelle von Verdiensten antreffe.

Ueberdenket diese Worte, und suchet mit allem Eifer ein Glück, welches in der Betrachtung des Leidens Jesu seine Quelle hat: euch dieses Geschäft zu erleichtern seye die traurige Laufbahn des Weltheilandes der Gegenstand meiner Predigten durch diese Fastenzeit.

Heute, meine Christen! wollen wir unserm anbethungswürdigsten Meister in Oelberg folgen: sein Beispiel wird uns die Schwäche des Menschens, den Gehorsam des Gerechten, und die Stärke schildern, die der Himmel demjenigen zufliessen läßt, der sich ganz seiner Anordnung unterwirft. Hier, Geliebte! habt ihr schon den

ganzen Stoff, und die Theilung meiner Rede: in dem ersten Theile werde ich euch durch das Beispiel Jesu lehren, wie ihr euch dem göttlichen Willen ganz ergeben müsset. In dem zweiten werde ich euch beweisen, daß Gott keinen, der auf ihn sein Vertrauen setzt, mit seiner Gnade verläßt. Seyd bereit.

Erster Theil.

Der vermenschte Gott zeigt sich als ein schwaches, aber zugleich als ein gehorsames Geschöpf; so können auch wir bei dem Drucke des Elends unsre Schwäche fühlen, aber wir müssen, wenn uns auch unser Schicksall zu hart scheint, niemals wider die Anordnungen unsers Schöpfers klagen, sondern selbe mit Gelassenheit und Sanftmuth dulden, und uns mit dem trösten, daß jenseits des Grabes Belohnung demjenigen vorbehalten ist, der bis an das Ende getreu verharrt.

Von unserm Erlöser schreibt Paulus an die Philipper 2. K. 6. V. Weil er eine göttliche Natur hatte, maßte er sich nichts Fremdes an, da er sich für Gott ausgab: er legte aber seine Herrlichkeit ab, nahm die Ge-

stalt eines Knechtes an, ward andern Menschen gleich, und zog ihre Gestalt an. Der von Ewigkeit erzeigte Sohn des nie erschaffenen Vaters giebt unumstößliche Beweise seiner Gottheit, da er den ordentlichen Lauf der Natur nach Willkuhr hemmt, da er Krankheiten augenblicklich heilt, da er an allen Orten die deutlichste Merkmaale seiner unumschränkten Macht, die er aber allzeit nur zum Wohlthun gebraucht, zurückläßt; doch bei aller seiner Grösse, und Hochheit läßt er sich zugleich in gewissen Umständen als einen schwachen Menschen erblicken, weil er gekommen ist sich uns gleichförmig zu machen, durch seine Erniedrigung uns zu erlösen, und durch seine Beispiele uns zu belehren. Wir haben hievon eine Probe an der Vorbereitung zu seinem Tode: **Er fieng an**, lesen wir bei dem Evangelisten Mathäus 26. Kap. 37. und 38. Vers **sich zu betrüben, und traurig zu werden; er sprach zu seinen Jüngern, meine Seele ist betrübt bis in den Tod, bleibet hier und wachet mit mir.** Sehet, Geliebte! die Klarheit ist verfinstert, die Stärke zittert, derjenige ist betrübt, der uns alle trösten soll, der uns so gewis versichert, daß er uns erquicken wolle, wenn wir in unsern Betrübnissen unsre Zuflucht zu ihm nehmen.

Woher

Woher kömmt dieses? lasset uns die Ursache dieser traurigen Wirkung aufsuchen; sie ist keine andere, als seine Liebe, seine Liebe machte, daß er den Thronn seines Vaters verließ, daß er auf diese Erde herabstieg, daß er unsre Natur annahm, um durch sein Leiden, durch seinen Tod das grosse Werk der Erlösung zu vollenden: er wirkt in diesem für uns glücklichen, für ihn aber schmerzvollem Zeitpunkte blos als Mensch, und da sich seiner Einbildungskraft die Peinen, die er auszustehen hat, vor Augen stellen, so wird sein Innerstes erschüttert, betäubende Furcht durchdringt sein Herz, Schwäche, und Ohnmacht besiegen ihn uns zur Lehre, daß auch der Tugendhafteste die Gefühle der Natur nicht ganz unterdrücken kann, obschon er sein Schicksall dem Schluße des Allerhöchsten heimstellen muß: und gewis, so lange unsre Seele noch in diesem Körper eingehüllet ist, so lange ist die Kette, die uns an das Irdische fesselt, fast unzertrennbar. Verlassen uns unsre Freunde, raubt uns schwarze Verläumdung unsern guten Ruf, bringen uns boshafte Menschen, oder widrige Zufälle um unser Vermögen, heftet uns eine bösartige Krankheit an das Bett der Schmerzen; dann drückt bange Schwermuth unsern Geist danieder, unfähig zu jeder Lust fühlen wir die ganze Last unsers

jers herben Schicksalls, und unsre Täge fliessen im rastlosen Kummer dahin. Gott, der uns zwar leiden, aber nicht zu Grunde gehen läßt, sieht es, er rechnet uns unsre Klagen, unsre Seifzer, unsre Thrännen keineswegs zur Sünde: wenn wir unsre Freunde besuchen, wenn wir vor ihnen unser beklemmtes Herz ausgiessen, wenn wir sie um Rath fragen, wenn wir alle Mittel aufsuchen uns unsers Elends zu entledigen, so würdigt er unsre Entwürfe seines Anblicks, billigt sie zuweilen, zuweilen verwirft er sie, wenn sie seinem von Ewigkeit festgesetztem Ziele entgegen sind. Seine Anordnungen, durch welche wir zu der uns bestimmten Belohnung gelangen müssen, sind in heiligem Dunkel verborgen; wer glücklich wandeln will, muß nie wider selbe klagen, er muß seinen Willen dem Willen des Ewigen unterwerfen, und sich mit dem trösten, daß jenseits des Grabes Belohnung demjenigen vorbehalten ist, der bis an das Ende getreu verharrt.

Der Erlöser ging, wie Matthäus 26. K. 39. V. sagt, ein wenig weiter, fiel auf sein Angesicht nieder, betete, und sprach: Mein Vater! ist es möglich, so laß diesen Kelch von mir gehen; doch nicht wie ich

will,

will, sondern wie du willst: und er kamm zu seinen Jüngern, fand sie schlaffen, und sagte zum Petrus, habt ihr dann nicht eine Stunde mit mir wachen können? wachet, und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet; der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach. Er ging wieder hin, betete zum andernmale, und sprach: Mein Vater! kann dieser Kelch nicht von mir gehen, ohne daß ich ihn trinke, so geschehe dein Wille. Er kamm abermal, und fand sie schlaffen, denn ihre Augen waren schwer; und er verließ sie, ging abermal hin, und betete zum drittenmale das nämliche Gebet.

Sehet, meine Christen! der Gottmensch betet, aber nicht nur einmal, sondern dreimal, und allzeit durch eine längere Zeit, er betet zu seinen himmlischen Vater mit einem ächten Vertrauen, aber zugleich mit vollkommner Ergebung in seinen Willen, er unterwirft sich ganz seinem Wohlgefallen, er unterwirft sich ihm zu einer Zeit, da es scheint, daß er ihn völlig verlassen habe, er unterwirft sich ihm endlich auf eine solche Art, daß er sich alles ohne Ausnahme, und ohne Rückhalt gefallen läßt. Erhabene Handlung! die jeder wahre Schüler dieses anbetungswürdigsten Meisters nachahmen soll. Geliebte!

wenn Unglück über uns kömmt, lasset uns nicht kleinmüthig werden, lasset uns nicht wider die Anordnungen unsers Schöpfers klagen, lasset uns vielmehr die Ruthe unsers Vaters küssen, die uns nicht verderben will, sondern die uns nur zum Heile schlägt, lasset uns mit Jesu beten: Vater! ist es möglich, so laß diesen Kelch von mir gehen, doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.

Wollen wir hier das wahre Glück des Menschens, die Ruhe der Seele fühlen, und nach unserm Tode an der versprochenen Herrlichkeit Theil nehmen, so müssen wir immer das wollen, was der Ewige will: denn da nach den Worten des Ecclesiastikus 23. Kap. 29. Vers dem Herrn alle Dinge bekannt gewesen, ehe sie erschaffen wurden, da er jede Zufälle sammt ihrem Zusammenhange auf das genaueste kennt, so weis er, wie Matthäus sagt 6. K. 8. V. alles, dessen wir bedörffen; dabei ist er der gütigste, der zärtlichste Freund, der uns mit Wohlthaten überhäuft, der uns bei dem Evangelisten Johannes 14. K. 13. V. versichert, daß er uns alles dasjenige, was wir den Vater in seinem Namen biten, ertheilen wolle. Sein Wille hat die kräftigste

Wir-

Wirkung, denn seine Macht ist unumschränkt: der Herr, lesen wir im Buche Exodus 15. K. 3. V. ist wie ein streitbarer Kriegsheld, allmächtig ist sein Name. Nun wenn dem so ist, warum drückt uns dann in Wiederwärtigkeiten banger Kummer danieder? da uns Vernunft, und Religion überzeugen, daß wir Kinder eines mächtigen, und zugleich liebvollen Gottes sind, und da uns Beispiele, und eigne Erfahrung lehren, daß uns öfters Trübsalen, und Verfolgungen den Weg zum irdischen Glücke bahnen.

Esau verfolgt seinen Bruder Jakob, sein Haß zwingt ihn nach Mesopotamien zu seinen Vetter Laban zu fliehen; dort dient er, heurathet glücklich, und kömmt begüttert in das Haus seines Vaters zurück: daher sagt er zu dem Ewigen. **Ich bin geringer, als alle deine Erbarmnisse, unddeine Treue, die du an deinem Diener erwiesen hast; ich bin über diesen Fluß Jordan allein mit meinem Stabe gezogen, und nun komme ich wieder mit zwoen Schaaren zurück,** im ersten Buche Mosis 32. Kap. 10. Vers. Joseph wird von seinen Brüdern verkauft, eine verschmächte Liebe bringt ihn in Kerker; doch nach überstandener Prüfung löst man

die

die Fesseln von seinen Händen, ein Ring vom König selbst ziert seinen Finger, eine goldene Kette hängt an seinem Halse, und er ist der erste nach Pharao, dem ganz Aegypten gehorcht. Tobias wandelt vor dem Herrn unsträflich, jede seiner Handlungen ist mit dem Merkmaale einer thätigen Liebe bezeichnet; dem ohngeachtet wird er des Lichts seiner Augen beraubt, seine dürftige Umstände nöthigen ihn zu dem Gabel, der zu Rages in der Stadt der Meder wohnte, abzuschicken um die geliehene zehn Pfund Silber zurückzufodern: der junge Tobias folgt dem Befehle seines Vaters, bekömmt auf seiner Reise Saram die Tochter Raguels zur Gemahlin, erhält mit ihr viele Güter, kömmt gesund zurück, und heilt mit der Galle eines Fisches, den er an dem Fluße Tigris gefangen, die Blindheit seines Vaters.

Geliebte! sollen diese herrliche Beispiele der unendlichen Güte unsers unumschränkten Schöpfers uns nicht rühren, sollen sie uns nicht bewegen uns in allen Fällen ganz seiner heiligen Vorsicht zu überlassen? besonders da, wenn wir das Buch unsers Lebens durchblättern, wir vielleicht in selbem Begebenheiten aufgezeichnet finden, die uns darthun, daß boshafte Menschen, die unsern

Wohl=

Wohlstand beneideten, anstatt uns zu Grunde zu richten wider ihren Willen durch ihre Schmähsucht Ursache waren, daß unser Namen nur desto bekannter, desto glänzender wurde: verhält sich aber bei einigen aus euch die Sache anders, seyd ihr ein Schlachtopfer der Verfolgung geworden, hat man euch um eure Ehre, oder um eure Güter gebracht, ist die Pfade, die ihr wandeln müsset, mit Dörnern besäet, voll vom Elende, und Betrübniß; so denkt, daß hier keine bleibende Stätte seye; erinnert euch, daß das Leiden dieser Zeit, wie Paulus an die Römer schreibt 8. Kap. 18. Vers mit jener künftigen Herrlichkeit, welche in uns geoffenbaret werden soll, kein Verhältniß habe; tröstet euch mit dem, daß jenseits des Grabes Balohnung demjenigen vorbehalten ist, der bis an das Ende getreu verharrt. Der Staub, sagt Ecclesiastikus 12. Kap. 7. Vers, kömmt wieder zu seiner Erde, davon er war, und der Geist kehrt zurück zu Gott, der ihn gegeben hat.

Unsterblichkeit der Seele! wer kann dich bezweifeln? dich beweisen Gedächtniß, Verstand, innerliche Fähigkeiten, unaufhörliches Verlangen nach dauerhaftem Glücke; dich beweist die Furcht, die den Sünder besonders bei seinen ersten auch

verborgenen Lasterthaten ankömmt; dich beweist das tröstende Zeugniß unsers Gewissens, daß auf jede schöne Handlung folgt; dich beweist endlich die Gerechtigkeit desjenigen, der uns alle schuff. Verneinet die Unsterblichkeit der Seele, und ihr werdet nicht behaupten können, daß sich das ewige Wesen um die Handlungen seiner Geschöpfe annehme, ihr werdet nicht behaupten können, daß er jedem nach seinen Werken vergelte, und folglich werdet ihr zulassen müssen, daß er nicht gerecht, und also kein Gott seye: denn da in diesem Thale der Thrännen der Fromme öfters bis an das Ende seiner Täge an dem Brode des Kummers nagt, hingegen der Lasterhafte im Reichthume, im Ueberfluße, auf dem Gipfel der Ehren lebt; wie wird dann, wenn sich mit diesem Leben alles endigt, die Tugend belohnt, und daß Laster bestraft?

Wie thöricht handelt der Mensch, der durch übertriebenes Vernünfteln sich eines Trostes beraubt, der der gröste, der nur allein im Stande ist uns aufzumuntern, Labsall in unsre beklemte Seele zu giessen. Was nützt dem Gottlosen sein Scheinglück? da er, wie David in seinem 72. Psalm 19. Vers sagt, plötzlich vergeht, und wegen seiner Ungerechtigkeit in ewiges Ver-

der-

derben geräth; wie ruhig hingegen lebt der Tugendhafte mitten im Elende, mitten in seinen Widerwärtigkeiten, da er wegen seiner Frömmigkeit Hilfe von demjenigen zu hoffen hat, der keinen mit seiner Gnade verläßt, der auf ihn sein Vertrauen setzt: dies ist mein

Zweyter Theil.

Der in allen Zufällen sein ganzes Vertrauen auf den Allerhöchsten setzt, den verläßt er niemals, und die seeligen Folgen einer wahren Zufriedenheit überhäuffen ihn mit immerwährendem Glücke.

Der in allen Zufällen sein ganzes Vertrauen auf den Allerhöchsten setzt, den verläßt er niemals. **Mein Vater! ruft Jesus, wenn du willst, so nimm diesen Kelch von mir: doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe.** Da erschien ihm, wie uns der Evangelist Lukas 22. Kap. 43. Vers erzehlt, **ein Engel von Himmel um ihn zu stärken**, und nach dieser Stärkung, welch eine Veränderung nehmen wir bei unserm Heilande wahr? Kurz vorher lag er entkräftet auf der Erde da, schien gleichsam mit dem Tode zu ringen, ward durch

die Vorstellungen seines Leidens gequält: aber nachdem der ewige Vater sein Gebet erhört, nachdem er ihm Hilfe von oben herabgeschickt, so verschwindet bei ihm alle Furcht, sein Geist wird ruhig, alle Kräfte seiner Seele ermuntern sich, und werden lebhaft; mit Heldenmuth ausgerüstet, sagt er zu seinen Jüngern: des Menschen Sohn wird in die Hände der Sünder überantwortet werden. Stehet auf, und lasset uns gehen: sehet, der mich verrathen wird, ist nahe. Er zittert nicht mehr vor seinen Feinden, voll von Standhaftigkeit, voll von Innbrunst für uns zu leiden, geht er ihnen entgegen, mit Gelassenheit spricht er zu seinem Verräther; **Judas! verräthst du des Menschen Sohn mit einem Kuße?** und nach diesen Worten überliefert er sich freiwillig in die Hände seiner Mörder. Dieses Beispiel unsers Erlösers überzeugt uns ja zu Genügen, wie stark der Beistand unsers Gottes seye, und wie ruhig, wie herzhaft sich derjenige mitten im Unglücke befinde, der sich auf ihn verläßt. Doch wenn uns seine erhabene Handlung von diesen zwoen Wahrheiten so klar überzeugt; warum sind dann einige aus euch so betrübt, so niedergeschlagen, mit ihrem Schicksale so unzufrieden? warum klagen sie dann über die Anordnungen des Allerhöchsten? warum sagen sie? Gott hat mich verlassen, er hat sein An-

ge-

gesicht von mir abgewendet, er will meine Seifzer nicht hören. Christen! wenn ihr so denkt, so sprecht, so handelt, so verläugnet ihr durch euer Betragen dasjenige, was ihr mit dem Munde bekennt; ihr nennet den Ewigen in dem Gebete, welches euch Jesus gelehrt, euren Vater; wie könnt ihr also an seiner Güte zweifeln? da ihr untrügliche Merkmaale seiner Liebe habt. Schuff er euch nicht um hier, und dort glücklich zu seyn? gab er euch nicht alle Mittel an die Hand zu diesem Ziele zu gelangen? Floß nicht das Blut seines eingebohrnen Sohns zu eurem Heile? überhäufte er euch nicht von dem ersten Augenblicke eures Daseyns bis auf diese Stunde mit unzahlbahren Wohlthaten?

Wist ihr dann nicht, daß, wie David in seinem 90. Psalm sagt, derjenige, der unter der Hilfe des Allerhöchsten steht, unter dem Schutze des Himmels ruhen werde? ist es daher nicht euere Pflicht mit dem gekrönten Propheten zu ihm zu ruffen; du bist mein Beschützer, und meine Zuflucht: mein Gott! ich will auf dich hoffen. Aber leider eure Hoffnung wankt, wird immer schwächer, geht ganz zu grunde, wenn der Ewige nicht alsogleich eure Seifzer erhört, wenn durch längere Zeit

 euch

euch ein Unglück daniederdrückt: doch vielleicht war euer Gebet bisher noch nicht eifrig genug, vielleicht habt ihr eure Zufslucht nicht so sehr zu dem Schöpfer, als zu den Geschöpfen genommen, die sich selbst nicht helfen können, vielleicht ist euer trauriges Schicksall ein Lösegeld für eure Sünden, die ihr in der andern Welt abzubüssen hättet, oder vielleicht ist es eine Prüfung, die eure Krone jenseits des Grabes verherlichen soll. Unterwerfet also ganz euren Willen dem Willen eures Vaters, der über alle eure Schritte wacht, der nichts thut, als was euch nützlich ist: ist eure Wanderschaft mit Dörner besäet so erinnert euch, daß ihr, wie Paulus in seinem zweyten Briefe an die Corinther 1. K. 7. V. schreibt, einst Mittgenossene des Trostes des Erlösers seyn werdet, gleichwie ihr hier Mittgenossene seines Leidens seyd, tragt euer Kreuz, wie Jesus, mit Gelassenheit, und Ergebung, und der Ewige wird selbes entweder von euren Schultern hinwegnehmen, oder er wird euch mitten in eurem Leiden Seelenruhe, wahre Zufriedenheit ertheilen, welche das ächte Glück des Menschens ausmacht, und die angenehmste Folgen nach sich zieht.

Frage

Fragt ihr mich um die angenehmen Folgen einer wahren Zufriedenheit; so sage ich euch: sie sind Liebe von Jedermann, Heiterkeit des Gemüths, und Frömmigkeit des Herzens. Ein Zufriedner, er mag reich oder arm, angesehen, oder vom geringeren Stande seyn, wird von allen geliebt: Warum? Jedermann weis, daß er allen ihre Glücksgüter gönne, darum gönnt ihm auch jeder das Beste; er wünscht Niemanden Böses, und man warnt ihn vor seinem Schaden; er sucht den Nutzen seines Nächsten zu befördern, und so besleißt sich auch Jeder ihm zu dienen. Hat ihm Gott Reichthümer gegeben, so ist ihm nicht bange, wie er seine Schätze sorgfältig genug bewahren soll, die Angst, er möchte sie verlieren, raubt ihm keine Stunde von seinem ruhigen Schlaffe, indessen der Geizhals traurig bei seinem Golde wacht, und alle Augenblicke vor Räubern zittert. Gefällt es dem Ewigen sie ihm wieder zu nehmen, so unterwirft er sich seiner Vorsicht, betet seine weise Rathschlüsse an, und spricht mit dem geduldigem Job. 1. K. 21 V. der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen: wie es dem Herrn gefallen hat, also ist es geschehen, der Name des Herrn seye gelobt. Hat ihn aber der Allerhöchste in Armuth gelassen, so fühlt er, daß das zufriedene

Herz, welches er ihm gab, ein grösseres Geschenk seye, als alle Schätze der Welt. Haben andere mächtige Freunde, so sucht er niemals durch niederträchtige Räncke, oder durch übertriebene Schmeicheleien ihnen ihre Gunst zu entreissen; er weis, daß die Freundschaft der Welt oft ein blosses Blendwerk seye, daß die Menschen, die uns ihre Hilfe versprechen, oft einem schwachen Rohre gleichen, das, wenn man sich darauf lehnen will, in nichtsbedeutende Stücke zerbricht, er ist überzeugt, daß der beste Freund, der gütigste Wohlthäter im Himmel wohne, daß ohne seinem Willen nicht ein Haar gekrümmet werde, daß derjenige, der die Lilien auf dem Felde kleidet, und die Vögel des Lufts ernährt, niemals seine vernünftige Geschöpfe verlassen werde; und derohalben sucht er sich diesem mächtigen, diesem allerweisesten Wesen durch ein unschuldiges, frommes Leben gefällig zu machen: er trachtet blos nach dem ewigen Reiche, und traut auf das Wort Jesus, daß ihm das Uebrige werde zugetheilet werden.

Sagt mir nun, Geliebte! giebt es ein grösseres Glück? als eine solche Beschaffenheit des Herzens, welche uns die Liebe aller unserer Mitmenschen erwirbt, die uns in fröhlichen, und

trau-

traurigen Tägen eine sanfte, immer sich gleiche Ruhe ertheilt, die uns endlich den Antritt eines andern Lebens so sehr erleichtert. Wollt ihr dieses ächte, dieses einzige Glück ganz genüssen, so betrachtet den Werth der irdischen Güter, überdenckt die Kürze eures Lebens, und überzeugt euch durch reiffe Ueberlegung, daß es in unserer Willkuhr stehe, ruhig, und folglich bei allen Zufällen vergnügt zu seyn. Betrachtet den Werth der irdischen Dinge: was ist Reichthum? was ist Hocheit? was ist Pracht? verlohnt es sich der Mühe diesen flüchtigen, vergänglichen Gütern sein gutes Gewissen, die Heiterkeit seines Gemüths aufzuopfern? Wenn der Reiche ein Bösewicht ist, kann er sich mit seinem Vermögen das Bewustseyn rechtschaffener Handlungen erkauffen? wenn hingegen der Arme fromm ist, hat er Geld nöthig um sein Gewissen zu befriedigen? was haben also die Güter dieser Welt für einen Werth? keinen wahren: weil sie uns keine wahre, keine fortdaurende, keine ewige Vortheile verschaffen können. Was ist Pracht? was ist Hocheit? ein Etwas, das glänzt, das Manchen blendet, das aber nicht lange dauret: wir sind Wanderer, fragt ihr mich, wo wir hingehen? so sage ich euch; alle in die Grube. Dort verläßt den Geizhals sein Geld, den Wollüstling die Ge-

genstände seiner Liebe, den Hochmüthigen seine Ehrenstuffen; nur den Tugendhaften begleiten seine edle Handlungen ins wahre Vaterland hinüber. Aus dieser Ursache ist es eine richtige Folge, daß es in unserer Willkuhr stehe glücklich zu leben: denn wenn uns unser Gewissen keine Vorwürffe schwarzer Thaten macht, wenn wir die Pflichten des Christens, und des Bürgers genau erfüllen, wenn wir Gott, und dem Monarchen getreu sind; dann gießt mitten im Elende, mitten im Unglücke der Schöpfer der Allheit tröstendes Labsall in unser Herz, dann fühlen wir, wie glücklich der Mensch seye, der das Gesetz des Herrn hält, nie wider seine Anordnungen klagt, und sein Schicksall ganz seiner Vorsicht überläßt.

Richtet eure Augen in die Höhe, muß ich euch mit dem Propheten Isaias 40. K. 26. V. ermahnen, und sehet, wer dieses erschaffen hat: seine Macht, Stärke, und Kraft sind so gros, daß es an nichts mangelt. Er giebt dem Müden Kraft, und den Unvermögenden reichliche Macht, und Stärke: die auf den Herrn vertrauen, werden Flügel wie die Adler an sich nehmen, sie werden lauffen, und nicht ermüden, hin und her gehen, und nicht matt werden. Amen.

Zwo=

Zweyte Fastenpredigt.

Lasset uns auf Jesum den Anfänger, und Vollender des Glaubens sehen, welcher in Ansehung der Freude, die ihm vorgestellet wurde, mit Verachtung der Schande das Kreuz erlitt, und zur Rechten des Thrones Gottes sitzt: in dem Briefe des heiligen Paul an die Hebräer 12. K. 2. V.

Die Betrübniß, der Kummer, die Todesangst des Erlösers, die seine menschliiche Natur am Oelberge erschütterte, hat ein Ende; Stärcke, die von oben herabkamm, beseelt seine Brust; voll von Muth, und Standhaftigkeit sagt er zu seinen Jüngern: Schlaffet nun, und ruhet: sehet, die Stunde ist herbeigekommen, und des Menschen Sohn wird in die Hände der Sünder überantwortet worden. Stehet

auf

auf, und lasset uns gehen; mein Verräther ist schon in der Nähe. Doch wer ist dieser Verräther? ist er vielleicht ein Heide, der ihn für einen Träumer, für einen eigennüzigen Verführer des Volks hält? ist er vielleicht ein Schrifftgelehrter, ein Pharisäer, der mit seiner ganzen Rotte sein Todfeind ist, weil er ihnen die Larve der Heuchelei von ihrem Angesichte abgezogen, und weil er sie in der schändlichen Blösse des Betrügers, und des heimlichen Bösewichts dem ganzen Volke dargestellet hat? nein, er ist weder ein Heide, noch ein Schrifftgelehrter, noch ein Pharisäer; er ist ein Jünger des anbettungswürdigsten Meisters. Höret, und staunet, meine Christen! Judas ein Apostel kömmt sammt einer mit Schwerdtern, und Knütteln bewafneten Schaare um den zu grunde zu richten, der sich stätts alle Mühe gegeben ihn glücklich zu machen.

Sollen wir nicht dem Manne fluchen, der eine solche Frevelthat unternahm, der sich unterfieng den Sohn des ewigen Vaters in die Hände seiner Feinde zu liefern? doch nein, wir wollen ihm nicht fluchen; Gottes Gericht traff ihn, und die Urtheile des Allerhöchsten sind an ihm vollzogen. Wir wollen vielmehr die Triebfeder

seiner

seiner Handlung aufdecken, wir wollen untersuchen, wie es möglich war, daß ein Jünger seinen Meister verrieth, der ihn aus so vielen Menschen zum Apostelamte berufen, der ihn mit unzahlbaren Wohlthaten überhäuft, der ihn mit seinem allerheiligsten Fleische gespeiset, und mit seinem kostbaresten Blute getränket hat: verleitete ihn Rache, oder Feindschaft? aber wer soll den anfeinden, wer soll sich an dem zu rächen suchen? der nur Liebe und Wohlthun in allen seinen Handlungen blicken läßt. Was war also die Ursache seines Verbrechens? keine andere, als der Eigennutz; was wollt ihr mir geben? sagt Judas zu den Oberpriestern, so will ich ihn euch liefern.

Geliebte! lernet aus dieser Geschichte, wie tief der Mensch fallen kann, wenn er nicht Herr seiner Leidenschaften ist. Eine Leidenschaft, der man zu viel nachsicht, ist eine Schlange, die man im Busen nährt, und die ihn nicht ehe verläßt, bis sie ihn zerfleischt; sie ist ein Funke, der sich in der Asche aufhält, aber gähling in wüthende Flammen auflodert, und alles zu grunde richt. Jeder von uns hat seine schwache Seite, der eine ist zur Hoffart, dieser zum Geitze, jener zur Wollust geneigt; jeder trachtet seinen

Feh=

Fehler zu entschuldigen, und tröstet sich mit dem Guten, das er an sich hat: so sucht er seine Ruhe, aber seine Ruhe ist nur ein Traum, der ihn eine zeitlang teüscht, und aus welchem er mit dem grösten Schröcken erwacht, wenn er das ganze Unheil übersieht, in welches er durch seine herrschende Leidenschaft gerathen ist. Euch von diesem Unglücke zu warnen erfordert mein Amt, und zugleich die Liebe, mit der ich euch zugethan bin; und um dieses zu bewerkstelligen werde ich euch in meiner heutigen Rede schröcken, und trösten: um euch zu schröcken, werde ich euch in meinem ersten Theile die traurigen Folgen der nicht besiegten Leidenschaft vor Augen stellen; um euch zu trösten, werde ich euch in meinem zweyten Theile beweisen, daß keiner an der Gnade des ewigen Erbarmers verzweifeln soll, wenn er auch der gröste Bösewicht ist. Seyd bereit.

Erster Theil.

Wollt ihr die traurige Folgen der nicht besiegten Leidenschaft erblicken, so betrachtet den Mann, der das Glück verkannte ein Jünger Jesu zu seyn und von seiner Leidenschaft hingerissen sein Verräther ward. Eigennutz war, wie ich schon im Eingange sagte, seine Leidenschaft:

sie

sie wuchs, sie bemeisterte sich ganz seiner Seele, und stürzte ihn in endloses Verderben, weil er ausser acht lies sie gleich Anfangs zu unterdrücken. Eine Evangelische Geschichte wird euch den Karakter dieses Geizhalses in ganzer Schwärze schildern; Johannes erzehlt sie uns mit folgenden Worten 12. K. Sechs Tage vor Ostern kamm Jesus nach Bethania, wo Lazarus gestorben war, den er von den Todten auferwecket hatte. Da nahm Maria ein Pfund sehr köstlicher Salbe von reinen Narden, salbte seine Füsse, troknete sie mit ihren Haaren, und das Haus wurde von dem Geruche dieser Salbe erfüllt. Alsdann sprach Judas Iskariot: warum ist diese Salbe nicht um dreyhundert Pfenninge verkauft, und diese den Armen gegeben worden? das sagte er aber nicht, als wenn ihm an den Armen wäre gelegen gewesen, sondern weil er ein Dieb war, den Beutel hatte, und trug, was darein gelegt wurde. Der Jünger, den Jesus liebte, sagt hier nicht zu viel, dieses beweist die Thatsache des Judas: um dreysig Silberlinge verkauft er seinen Meister, und wird, da er ein Dieb war, aus Geitze ein Mörder. So handelt die Leidenschaft, wenn man sie einmal herrschen läßt: soll uns nicht glei-

ches

ches Unheil wiederfahren, so müssen wir unsre Leidenschaften gleich Anfangs unterdrücken, und jede ohne Schonung auszurotten trachten.

Unsre Natur durch die Sünde geschwächt ist mehr zum Bösen, als zum Guten geneigt, wir alle fühlen den Drang der Leidenschaften, welche nach der Verschiedenheit der Temperamente entweder heftiger, oder minder stark wirken. Von dieser Wahrheit war Paulus überzeugt, da er an die Römer 7. K. 23. V. folgendes schrieb: **Ich empfinde in meinen Gliedern ein anders Gesetz, welches dem Gesetze Gottes, so in meinem Gemüthe eingedruckt ist, widerstrebt, und mich unter dem Gesetze der Sünde, so in meinen Gliedern ist, gefangen hält. Ich unglücklicher Mensch! Wer wird mich von diesem sterblichen Leibe erlösen? die Gnade Gottes durch Jesum Christum unsern Herrn.** Mit diesen Worten gesteht uns der Apostel seine Schwachheit, aber er zeigt uns zugleich das Mittel, durch welches wir unser Fleisch besiegen, nach dem Geiste leben, und einstens die Früchte unsrer Selbstverläugnung im wahren Vaterlande einärnden können: ja meine Christen! die Gnade Gottes, die uns Jesus durch seinen Tod verdient hat, ist mächtig

ge-

genug uns zu schützen, uns aus jeder Gefahr zu erretten, uns ewig glücklich zu machen: derohalben müssen wir den Vater der Allheit um seine Gnade eifrig anflehen, zugleich aber, wenn er uns selbe ertheilt, aus allen unsern Kräften ihr thätig mitwirken; das heist, wir müssen alles dasjenige aus dem Wege räumen, was unsrer herrschenden Leidenschaft zur Nahrung dienen kann, wir müssen jede Gelegenheit sorgfältig fliehen, die uns zu unsern Lieblings Laster zu verleiten im Stande ist.

Denkt zurück, Geliebte! an die Blüthe eurer Jahre: wie unschuldig waret ihr? da ihr noch Jünglinge, da euer Herz noch nicht verdorben war; hingegen wie ausschweiffend? da verkehrte Grundsätze, aufrührisch gewordene Leidenschaften, böse Beispiele euch antrieben die Strasse der Sünde zu wandeln. Bei eurem ersten Verbrechen habt ihr gezittert, die Schwärze des Lasters hat sich eurem Auge dargestellt, die Stimme des Herrn hat euch zugeruffen, bange Furcht hat euer Herz durchdrungen: als aber zu wiederholtenmalen euer herrschenden Leidenschaft ein Genügen geschah; so wiech die Gnade des Allerhöchsten, euer Gewissen fieng an zu schweigen, und an vielen aus euch ward erfüllt, was Pau-

lus an die Römer 1. K. 24. V. schreibt. **Gott hat sie den Begierden ihres Herzens übergeben.** Weil ihr meine Stimme nicht hören, weil ihr meine Gebote nicht halten, weil ihr nur eurer Leidenschaft gehorchen wollt, sagt der Ewige, so soll sie euch auch beherrschen, soll euch auch in alles dasjenige stürtzen, was sie lasterhaftes, was sie verhastes an sich hat: so überlies er auch den Judas, da er ihn durch seine Güte, durch seine zärtliche Liebe nicht bewegen konnte, seinem Untergange.

Was du thun willst, sprach Jesus zu diesem Verstockten, **das thu bald.** Joh. 13. K. 27. V. Nach diesen Worten verläßt er die Gesellschaft seiner Mitapostel, und taumelt mit tollkühnem Fusse seinem Elende, und seinem Verderben zu; er selbst wird Anführer der Feinde seines Meisters, er sagt ihnen: **den ich küssen werde, der ist es, dessen ihr euch zu bemächtigen habt.** Auf diese Weise macht er den Kus, das Zeichen der Freundschaft zum Werckzeuge des Mords. **Freund!** spricht der sanftmüthige Erlöser, **Freund! wozu bist du gekommen?** doch diese zärtliche Worte machen keinen Eindruck auf sein Herz, er denkt nur auf seine Silberlinge, und die Gefangennehmung seines Meisters ist ihm

ei-

eine erwünschte Sache, weil sie ihn seines Gewinstes versichert. Ihr staunet über diese Frevelthat: aber wie viele von ihren Leidenschaften eigenommene Menschen sehen wir noch Jesum Christum verrathen, ihn verkaufen, ihn ihren bösen Begierden aufopfern, weil ihre herrschende Leidenschaft keine Gränzen kennt. Die Gränzen, die uns Gott vorgeschrieben, müssen durch die Vernunft, und durch die Offenbahrung auf uns angewendet werden; aber wann hört die tobende Leidenschaft die Stimme der Vernunft? und sahen wir nicht Männer? welche das Gebäude der Religion einzustürzen drohten, welche die Geheimnisse des Glaubens als Fabeln, und Traumereien verlachten, weil das Gesetz ihrem verderbten Herze eine unerträgliche Last, und eine daniederdrückende Bürde schien. Seelig ist der Mann, der die ersten Regungen seiner Leidenschaft wahrnimmt, sie in ihrem Keime zu ersticken trachtet, und sich der entgegengesetzten Tugend aus allen Kräften besleißt: denn eine einzige Leidenschaft, wenn sie einmal überhand nimmt, ist im Stande uns ganz zu grunde zu richten; ich werde euch von der Wahrheit dieses Satzes durch Beispiele anderer, und durch eure eigene Erfahrung überzeugen.

Wollt ihr die traurigen Folgen der Wollust sehen? so betrachtet den Salomon: er war der weiseste König, eingedenk der Wohlthaten, mit welchen der Herr seinen Vater David überhäuft hatte, baute er ihm einen Tempel; Niemand konnte weniger an dem Daseyn eines einzigen Gottes zweifeln, als er, weil sich der Allerhöchste gewürdigt ihm zu erscheinen, und mit ihm zu sprechen: als sich aber dieser weise, dieser gottesfürchtige Fürst der Wollust überließ, ward sein Verstand, wie wir in dem dritten Buche der Könige 11. K. 4. V lesen, **durch die Weiber irregeleitet so, daß er fremden Göttern nachging, ihnen Tempel baute, und räucherte.** So ward Salomon durch die Wollust ein Götzendiener, und Aman ging durch den Ehrgeitz zu grunde. Assuerus hatte ihm unter den Reichsfürsten, die bei ihm waren, die Oberstelle gegeben, alle seine Diener, welche bei Hofe aus- und eingingen, mußten ihre Knie vor dem Aman beugen, nur Mardochäus bog sie nie. Dadurch ward der Hochmüthige aufgebracht, sein Ehrgeitz ward zur Rache gereitzt, er suchte die Unbild, die er von einem Juden empfangen zu haben glaubte, an dem ganzen Volke zu rächen: allein Esther vereitelt seine grausame Anschläge, durch sie verfällt er in die Ungnade des Königs,

und muß am Galgen sterben, den er seinem Feinde zubereitet hatte. Der reiche Mann im Evangelium hört nur die Stimme des Eigennutzes, er sieht ohne Rührung den Betler, der vor seiner Thüre ohne Hilfe im Elende dahinschmachten muß; er kleidet sich köstlich, hält alle Tage prächtige Mahlzeiten; aber gäh kömmt die Stunde seines Hintritts, alle seine Schätze werden ihm entrissen, und er wird, wie uns die Schrift Lukas 16. K. 22. V. sagt, in die Hölle begraben.

In diesen Beispielen sehen wir die traurigen Folgen jeder herrschenden Leidenschaft nach dem Leben geschildert, und vielleicht überzeugt manchen aus uns seine eigene Erfahrung, wie heftig das Laster wirke, wenn man es nicht gleich anfangs bekämpft. Wie unglücklich ist der Mann? der sich der Wollust überläßt: er vergiest auf seine Würde, auf sein Ansehen, auf seine Ehre; die Welt mag denken, oder sagen, was sie will: er ist zufrieden, wenn er seiner Leidenschaft ein Genügen leisten kann, nur sie sucht er zu befriedigen, aber er verfehlt sein Ziel, weil seine Begierde unersättlich ist: er verschwendet seine Reichthümer, er entkräftet seinen Körper, er verdirbt seine Gesundheit, er verkürzt sein Leben; so schadet

det er sich selbst: und welch einen Schaden fügt er der Unschuld zu, die er verführt? er raubt ihr das kostbareste, was sie besitzt, ihre Ehre, er verdirbt ihr Herz, und die einst eine glückliche Gattinn geworden wäre, muß nach einer solchen That oft alle ihre Täge im Elende, und Betrübnisse durchleben: reizt er die Gemahlinn eines andern zum lasterhaften Umgange, so entreißt er sie dem Manne, der sie auf das zärtlichste liebt: er ist der Stöhrer der süssen Ruhe einer vergnügungsvollen Ehe, er ist die Ursache einer üblen Kinderzucht, die auf die Entzweyung der Gemüther gemeiniglich folgt.

Welche Vorwürfe muß das Gewissen einem Menschen machen? bei dem diese nicht besiegte Leidenschaft zur Gewohnheit geworden, und der sich leider solcher Thaten erinnert. Unglück für ihn! wenn er, da ich dieses rede, keine Rührung empfindet, wenn er nach dem schwarzen Bilde, das ich geschildert, sich noch in seinen Ausschweifungen gefällt, und wenn ihn der Ewige verläßt, so gefällt er sich auch: so wie der Ehrgeitzige bei seiner neuerlangten Stelle lächelt, und mit hochmüthigem Blicke auf jene herabsieht, die er durch seine niederträchtige Ränke daniedergestürzt, und über welche er zu seiner Ehrenstelle hingeklettert

ist; oder wie der Geitzhals mit Freude sein Gold zählt, an welchem der Schweis der Armen, das Blut der Wittwen, und Waisen garstig klebt. Jeder ist verblendt, sieht nicht die Gefahr, die ihm droht, sieht nicht die Schätze des Zorns Gottes, die er sich auf dem Tage des Gerichts häuft; er macht sich hier, und dort unglücklich, hier durch die Unruhe seines Herzens, und dort durch die Straffe, die jenseits des Grabes dem Lasterhaften bestimmt ist.

Wollen wir die Unruhe unsers Herzens vermeiden, wollen wir der Straffe, die jenseits des Grabs den Lasterhaften erwartet, entgehen: so lasset uns unsre Leidenschaften gleich anfangs bekämpfen, lasset uns jede, so viel uns möglich, auszurotten trachten; haben sie uns aber leider schon ganz besiegt, sind sie durch eine längere Gewohnheit uns gleichsam zur Natur geworden, so lasset uns dem Stromme entgegen arbeiten, lasset uns auf die Gnade des Ewigen unser Vertrauen setzen; denn Gott verneinet keinem seinen Beistand, nicht einmal dem, der seine Güte misbraucht, der auch durch mehrere Jahre Sünden auf Sünden gehäuft hat: unser Schöpfer, der oben im Himmel wohnt, ist ein gefühlvoller, ein liebreicher, ein zärtlicher Vater, und derohal-

ben kann auch der gröste Sünder, wenn es ihn reuet, von ihm Barmherzigkeit, und Vergebung erlangen: dieß ist mein

Zweyter Theil.

Unser Schöpfer, der oben im Himmel wohnt, ist ein gefühlvoller, ein liebreicher, ein zärtlicher Vater, und derohalben kann auch der gröste Sünder, wenn es ihn reuet, von ihm Barmherzigkeit, und Vergebung erlangen.

Unglücklich der Mensch, der sündigt, aber noch unglücklicher jener, welcher an der Vergebung seiner Sünde verzweifelt: der sündigt, öffnet sich den Weg zum Untergange, aber der keine Vergebung seiner Sünde hofft, der verschließt sich auf ewig die Pfade zur Seligkeit. Judas macht den Anfang zu seinen Elend, da er seinen Meister verräth, aber er legt die letzte Hand an das Werk seiner Verdamniß, da er an der Nachlassung seiner Lasterthat verzweifelt: da er sah, sagt Matthäus 27. K. 3. V. daß Jesus zum Tode verurtheilet wäre, reuete es ihn; er brachte die dreyßig Silberlinge den Hohenpriestern, und Aeltesten zurück: und sagte; ich habe gesündiget, daß ich das unschuldi-

ge

ge Blut verrathen habe. Doch es ist nicht genug zu bekennen, sagt der heilige Bernhard, daß du ein Sünder bist, du mußt auch das Bekenntniß der Barmherzigkeit deines Gottes mit dem Bekenntnisse deiner Sünde verbinden, weil in diesem doppelten Bekenntnisse die Zurückkehrung zu der Gnade besteht. Judas thut zwar das eine, aber nicht das andere; es reuet ihn, aber er bekehrt sich nicht: er wirft zwar die dreyßig Silberlinge in den Tempel, allein er nimmt seine Zuflucht nicht zu den unerschöpflichen Schatz der unendlichen Güte jenes Gottes, den er verrathen hat; er giebt zwar das Geld wieder, um welches er seinen Meister verkauft, aber er kennt den Werth nicht, mit welchem sein Meister im Begriefe steht ihn zu erlösen. Eben wandelt Jesus nach Golgotha hin um dort für seine Peiniger zu bitten, um dort für alle seine Beleidiger sein Blut zu vergiessen, um dort für das Heil aller Menschen am Kreuze zu sterben; und er der unglückliche Verräther allein glaubt, daß bei einem so erbarmungsvollen Gott für ihm keine Erbarmniß übrig seye. Gleichwie er vorher von seinem Eigennutze hingerissen nur Silber sah, so sieht er nun nur seine Sünde, hört nur Verdamniß, denkt nur Verzweyflung: fürchterlich nagt tödtender Schmerz in sei-

ner Seele, und um sich von seiner Gewissensangst zu befreien ergreift er den Strick, erhängt sich selbst, und tritt mit Verrätherei, und Selbstmord befleckt in eine Ewigkeit hinüber, wo fortdaurendes Elend, und immerwährende Schmerzen das Loos des Lasterhaften sind.

Schröckvolles Ende! welches uns sattsam überzeugt, daß der Mensch tief fallen, daß er unwiederbringlich verloren gehen kann, wenn er durch eine böse Gewohnheit verhärtet nur die Stimme seiner herrschenden Leidenschaft, keineswegs aber die Stimme seiner Vernunft anhört. Wir haben hievon Beispiele zu unsern Zeiten, denn wir wissen ja, daß manche durch unmässige Begierde zum Großthun, zum Wohlleben, zur Ausschweiffung Schulden auf Schulden häuften, schändliche Betrügereien unternammen, und endlich um der strengen Ahndung der Gerechtigkeit zuvorzukommen selbst Hand an sich legten; oft waren mislungene Liebe, fortdaurendes Kreuz, und daniederbeugende Beschwernisse, Mistrauen auf Gottes Vorsicht, und die aus dieser Ursache nicht genugsam unterdrückte Schwermuth die traurigen Quellen eines ähnlichen Betragens, welches sich durch nichts rechtfertigen läßt, weil die Gründe, die man in einigen verachtungswürdigen

digen Büchern für solche Handlungen antrift, nicht hinlänglich, und ganz leicht zu widerlegen sind.

Umsonst sagen einige: das Leben ist ein Geschenck, ich kann es dem Schöpfer zurückgeben, wenn es mir gefält, und die Trübsalen, die er mir zuschickt, sind ja ein stiller Befehl diese Welt zu verlassen, und in eine andere hinüberzutretten, wo süsse Ruhe, und immerwährender Friede herrschet. Die Sache verhält sich ganz anders, meine Christen! denn Gott ist der Herr des Lebens, und des Todes, er hat jedem aus uns die Zahl seiner Täge bestimmt, es steht keineswegs in unserm Belieben selbe nach Willkuhr zu verkürzen: verbittern auch Betrübnisse, oder kummervolle Umstände unsre Laufbahn, so haben wir unser Schicksall entweder verdient, oder wir leiden es unschuldig; haben wir selbes durch unsre Lasterthaten verdient, so müssen wir die Ruthe küssen, die uns züchtigt, weil sie uns zum Heile schlägt; leiden wir aber unschuldig, und doch mit Gelassenheit, mit christlicher Standhaftigkeit mit Geduld, so wird tröstendes Labsall von oben herab unsre Seele erquicken. Sich selbst morden ist keine herzhafte That, es ist die That eines niederträchtigen Geistes, der nicht Muth genug hat in

Lei=

Leiden, und Trübsallen auszuhalten, der die ächte Seelengrösse, dieses einzige Glück vernünftiger, und freyer Wesen verläugnet, der den Anordnungen seines Schöpfers zaghaft, und auf die gewaltsamste Art zu entfliehen, dahin zu entfliehen trachtet, wovon man den Schritt ewig nicht mehr zurückmachen kann. Gott behütte einen jeden aus uns von einem so thörichten Schritte; sind wir auch durch unsre Leidenschaften dahingerissen, bis an den Rand des Verderbens gekommen, haben wir auch Sünden auf Sünden gehäuft, so lasset uns niemals an der Gnade desjenigen verzweifeln, der oben im Himmel wohnt: denn er ist ein gefühlvoller, ein liebreicher, ein zärtlicher Vater, und derohalben kann auch der gröste Sünder, wenn es ihn reuet, von ihm Barmherzigkeit, und Vergebung erlangen.

Wir lernen die Güte, die Barmherzigkeit des Ewigen in dem Gleichnisse kennen, welche uns Jesus bei dem Evangelisten Lukas 15. K. 11. V. von dem verlornem Sohne erzehlt: **Ein Mensch, sagt er, hatte zween Söhne, und der Jüngste unter ihnen sprach zum Vater: Vater! gieb mir den Theil der Güter, welcher mir zukömmt, und er theilte das Gut unter sie:** der Jüngste verreiste in ein weit ent=

entferntes Land, verschwendete sein Gut durch ein wollüstiges Leben, er gerieth in die höchste Armuth, er wünschte seinen Hunger mit den Hülsen, welche die Schweine assen, zu stillen, und Niemand gab sie ihm: endlich sprach er zu sich selbst. **Wie viele Taglöhner haben in dem Hause meines Vaters überflüssig zu essen, ich aber sterbe hier vor Hunger: ich will mich aufmachen, zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen. Vater! ich habe wider den Himmel, und wider dich gesündiget, ich bin nicht mehr würdig dein Sohn genannt zu werden, achte mich als einen deiner Taglöhner.** Mit diesen Gedancken machte er sich auf, und näherte sich dem väterlichen Hause; aber kaum erblickte ihn der Gütigste, so eilte er ihm entgegen, fiel ihm um den Hals, küssete ihn, gab ihm das beste Kleid, steckte einen Ring an seinen Finger, befahl ein Mahl zuzubereiten, und hieß alle seine Leute fröhlich seyn mit Sprechen: **Dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig, er war verloren, und ist wieder gefunden worden.**

Geliebte! wir sind die verlorne Söhne, wir haben das kostbahre Gut, welches uns der himmlische Vater gab, durch ein ausgelassenes, sünd-

haftes Leben verschwendet; der geistlichen Nahrung beraubt litten wir Hunger, wir suchen uns durch irdische Ergözlichkeiten zu sättigen: aber unser Herz blieb leer; die zergängliche Freuden waren zu schwach uns für den Kummer, den uns bei einsamen Stunden das Andencken an unsre Verbrechen verursachte, schadlos zu halten: von der Angst unsers Gewissens aufgeschröckt, von dem Strahl der Gnade erleuchtet stunden wir auf, gingen hin zum erzörnten Vater, und ruffsten mit reumüthiger Stimme: Vater! wir haben gesündigt im Himmel, und vor dir, wir sind nicht würdig deine Söhne genennt zu werden; unser Flehen durchdrang die Wolcken, der Gefühlvolle erbarmte sich unser, er gab uns den Kus des Friedens, er ertheilte uns das Kleid der Unschuld, wir wurden seine Freunde, und seine geliebte Kinder. O wie glücklich sind wir, wenn uns unser Gewissen das Zeugniß giebt, daß wie nach erlangter Vergebung der Gnade getreu verblieben, und die Gebotte des Herrn genau beobachtet haben; wenn es uns aber Vorwürfe macht, daß wir seine Güte mit Undank erwiedert, der Stimme unserer Leidenschaften gehorcht, und uns der vorigen Uebertrettungen abermal schuldig gemacht; o! so lasset uns, weil noch die Zeit der Gnade, weil noch die Tä-

ge

ge des Heils vorhanden sind, nach dem Rathe des Propheten Isaias 55. K. 7. V. unsre böse Wege vermeiden; lasset uns durch eine aufrichtige Busse zu unsern Gott zurückkehren, der sehr geneigt ist zu verzeihen, und der uns bei dem Evangelisten Lukas 15. K. 7. V. versichert, das in dem Himmel mehr Freude seyn werde über einem Sünder, der Busse thut, als über neun, und neunzig Gerechte, die der Busse nicht bedörfen; lasset uns mit zerknirschtem Geiste, und mit gedemüthigtem Herze mit David 50. Psalm zu den Geber alles Gutens emporruffen.

O Gott! erbarme dich unser nach deiner grossen Barmherzigkeit. Wende dein Angesicht von unsren Sünden ab, und tilge alle unsre Missethaten. Erschaffe in uns ein reines Herz, erneure in uns einen aufrichtigen Geist: so werden wir die Gottlosen deine Wege lehren, und die Sünder werden sich zu dir bekehren. Amen.

Drit-

Dritte Fastenpredigt.

Lasset uns auf Jesum den Anfänger, und Vollender des Glaubens sehen, welcher in Ansehung der Freude, die ihm vorgestellet wurde, mit Verachtung der Schande das Kreuz erlitt, und zur Rechten des Thrones Gottes sitzt: in dem Briefe des heiligen Paul an die Hebräer 12. K. 2. V.

Es hat den Neidern des Heilandes gelungen ihn durch die Verrätherei seines eigenen Jüngers in ihre Hände zu bekommen. Schadenfreude erfüllt ihr böses Herz; und so wie ein niederträchtiger Mann jauchzen kann, wenn sein Feind gestürzet ist, führen sie ihn mit frohlockender Minne zum Kaiphas den Hohenpriester, wo sich die Schriftgelehrten, und Pharisäer versammelt hat-

hatten. Bei dieser Versammlung wurde an Jesu erfüllt, was wir in dem 26. Psalm 12. V. lesen; es sind wider mich falsche Zeugen aufgestanden, und die Bosheit hat wider sich selbst gelogen: es tratten falsche Zeugen auf, sie führten verschiedene Klagen an, sie brachten Beweise vor; doch alle ihre Klagen haben keinen rechten Grund, sie widersprechen sich selbst, weil sie alle von dem Geiste der Lüge, und von einem unversöhnlichen Hasse geleitet werden. Dem ohngeachtet werden sie gutwillig angehört, weil die Richter schon im Sinne haben den zu verdammen, wider welchen sie eingenommen sind: die Schriftgelehrten, die Pharisäer, die Hohenpriester, und die Aeltesten der Synagoge anstatt diesen Betrügern ein Stillschweigen aufzulegen, anstatt sie schamroth zu machen muntern selbe noch auf, und stärken sie in ihrer Bosheit; dieses erhellt aus den Worten des Evangelisten Matthäus 26. K. 59. V. **Die Hohenpriester sammt dem ganzen Rathe suchten falsche Zeugnisse wider Jesu, damit sie ihn zum Tode verurtheilten.**

So, meine Christen! ging man mit einem Manne um, der durch die ganze Zeit seines Lebens rechtschaffen in seinem Wandel, heilig in sei-

ner Lehre, gütig gegen alle Menschen war, der durch seine zärtliche Liebe den Namen eines allgemeinen Wohlthäters im strengsten Verstande verdient. Wie leicht hätte dieser Gottmensch seine Unschuld beweisen? mit welch geringer Mühe hätte er alle seine Feinde können zu Schanden machen? aber er hielt alle ihre Verläumdungen mit bewunderungswürdiger Standhaftigkeit aus, um uns durch sein Beispiel zu belehren, wie wir uns betragen sollen, wenn der Mund des Lästerers das Gift seiner Bosheit wider uns ausgeiffert.

Wir wollen die Umstände des beiderseitigen Betragens genauer entwickeln: und dann wird uns die Vermessenheit der falschen Zeugen, die Grausamkeit der ungerechten Richter überzeugen, wie schwer derjenige sündigt, der verläumdet, oder Verläumdungen mit Wohlgefallen anhört: zugleich aber wird uns das Beispiel Jesu darthun, wie wir handeln müssen, wenn uns gleiches Schicksall mit ihm trifft. Dieß sind die zween Theile meiner heutigen Rede, die alle eure Aufmerksamkeit verdient, weil sie zu Besserung der Herzen, zum Glücke aller Menschen ungemein viel beiträgt. Seyd bereit.

Er=

Erster Theil.

Obschon die Hohenpriester Jesum in ihrem geheimen Rathe zum Tode verdammt, so suchen sie doch ihren Haß unter der Schminke eines gerechten Eifers zu verhüllen: er wird vor Gericht gefodert, er wird angeklagt; denn wenn man einen stürtzen will, mangelt es nie an feilen Menschen, die aus Mangel der Gottesfurcht Bösewichter sind, und aus Geldbegierde Verräther werden. Diese Gottlose verunehrten auf das schimpflichste seine heiligste Person, sie nannten den Friedfertigsten einen Stöhrer der allgemeinen Ruhe, sie gaben den Demüthigsten an als einen Beleidiger der Majestät, als ob er nach der Krone Judenlands getrachtet, und eine Aufruhr wider den Kaiser angezettelt hätte; sie beschuldigten jenen, der gekommen war nicht das Gesetz aufzulösen, sondern es zu erfüllen, als einen Lästerer desselben, als einen Mann, der im Sinne hat den Tempel des Allerhöchsten einzustürtzen, weil er gesprochen: **brechet diesen Tempel ab, und ich will ihn in drey Tagen wieder aufrichten** Joh. 2. K. 19. V. Sie verstehen das aus Bosheit, und Eigensinn von dem Tempel Jerusalems, was er von seinem Leibe, und von seiner Auferstehung verstanden hatte. So sündig-

ten die Ankläger des Heilandes durch ihre falsche Zeugnisse, und Kaiphas nimmt an ihren Verbrechen Theil, weil er sie mit Wohlgefallen anhört, weil er seine Macht mit ihrer Bosheit vereinigt, weil er sein Ansehen misbraucht den unschuldsvollen Menschenfreund dem Tode zu überliefern. Das Betragen der Zeugen, und des Richters ist vermessen, und grausam, und stellt uns zugleich die Grösse der Sünde desjenigen vor Augen, der seinen Bruder verläumdet, oder Verläumdungen mit Wohlgefallen anhört.

Wer seinen Bruder verläumdet, begehet eine schwere Sünde, denn er raubt ihm das kostbareste, was er besizt, seine Ehre. Christen! ich gebe euch die Wahl: entweder macht euch nichts daraus, wenn man euch übel nachredet, oder sehet die Ungerechtigkeit ein, die ihr begehet, wenn ihr etwas wider die Ehre eures Mitmenschens unternemmt. Die Ungerechtigkeit, die ihr in einem solchen Falle begehet, ist sehr gros; die üble Nachrede schadet manchen an seinem Glücke, sie hält oft den Rechtschaffenen von seiner Beförderung zurück, sie verursacht, daß zuweilen der Redliche mit seiner Gemahlinn, und Kindern im Elende dahindarben muß: wie oft wird durch unüberlegtes Gewäsche das Band der Einigkeit zwi-

schen

schen Eheleuten zerrissen? wie oft werden jene, die einander inniglich liebten, durch Ohrenblasereien die ärgste Feinde? wie oft geht das Werk vieler Jahre, die Achtung, die man sich erworben, durch die unüberlegte Rede eines Geschwäzigen zu grunde? auf diese Weise schadet man sich, und andern ohne Ursache: denn wer wird wohl eine ausschweiffende Rache, einen feindseeligen Haß: eine gewisse Art des Neides, einen übelverstandenen Eifer, einen Leichtsinn ohne Vorsicht gegründete Ursachen nennen? und sehet, Geliebte! dies sind die gewöhnliche Quellen der üblen Nachrede.

Oft verläumdet einer den andern aus Rache: jener hat von mir übels geredet, sagt mancher, aber er soll erfahren, daß ich im Stande seye ihm gleiches mit gleichem zu vergelten: eine Rede, die man in dem Munde eines Heidens noch könnte gelten lassen, aber die einem Christen höchst unanständig ist; oder soll wohl der Schüler desjenigen, der noch am Kreuze für seine Feinde bat, sich zu rächen suchen? soll nicht jeder von uns dem Beispiele der Aposteln folgen, die Segen ertheilten, wenn man ihnen fluchte; doch leider wenige handeln nach der Lehre Jesu Christi, nach den erhabenen Beispielen seiner Aposteln: haben

zwo Partheien Streitigkeiten miteinander, so nimmt man Feindschaft zwischen ihnen wahr, und üble Nachrede begleidet dieselbe; doch merkt euch daß, was ich euch sage: Niemand verwehrt euch die Wege der Gerechtigkeit zu suchen, aber das Gebot der Liebe verbietet euch einander zu hassen, einander zu lästern. Es ereignet sich zuweilen daß der Neidige, dem der Glanz, und die Ehre seines Mitmenschens zur Last fällt, selbe zu vermindern, ihn zu untergraben, und sich durch seinen Sturtz emporzuschwingen trachtet; dieses geschieht bei höhern Ehrenstellen, bei geistlichen Aemtern, zuweilen wegen Kleinigkeiten auch unter den Dienstbothen. Einige verläumden aus einem übelverstandenen Eifer, und sie glauben durch ihren Stolz, und Eigensinn irregeführt, daß sie dem Allerhöchsten ein Gefallen erweisen, wenn sie den guten Namen ihres Nächstens antasten, und zu grunde richten: dies sind jene Betbrüder, und Betschwestern, welche mit einer scheinheiligen Minne über die verderbten Zeiten seufzen, über heilsame Anordnungen, derer Ziel bösartige Pharisäer verdrehen, unnütze Klagen führen, den Wandel anderer durch die Hechel ziehen, sie ohne gegründete Ursache herabsetzen, auf sich selbst vertrauen, und derer Werke vor Gott tod sind, weil es ihnen an der Liebe des Nächstens

man-

mangelt, die alle gute Hanglungen beleben muß. Andere schwätzen aus Leichtsinn, und weil sie bei ihren Reden nicht die gehörige Vorsicht brauchen, so hüllen sie öfters Fehler auf, welche die Liebe decken soll; ihr Betragen zieht nicht selten die traurigste Folgen nach sich, und sie bestättigen die Wahrheit dessen, was Ecclesiastikus 9. K. 25. V. sagt: **ein geschwätziger Mann ist schrecklich in seiner Stadt, und ein unbesonnener Plauderer wird verhaßt seyn.** Glücklich der Mann, der seine Zunge im Zaume hält; der niemals etwas Böses, wenn es auch wahr ist, von seinem Nächsten erzehlt, der sich allzeit an das Gesetz erinnert, welches der Finger Gottes in unsre Seele schrieb: was du willst, das man dir thue, das thu auch einem andern; aber was dir misfällt, gedenke, daß es auch einem andern misfällig seye; der endlich Verläumdungen niemals mit Wohlgefallen anhört.

Es würde die Ehre unsers Bruders nicht so oft gekränkt werden, wenn ächte Menschenliebe in unsern Herzen herrschte, wenn wir dem Lästerer mit Verachtung begegneten, wenn wir den guten Namen eines andern aus allen Kräften vertheidigten: aber leider es geschieht gerade das Gegentheil; die üble Nachrede ist bei uns zur Mode geworden,

 sie

sie ist gleichsam das Gewürz der Gespräche bei jeder Gesellschaft, und um recht aufgeräumt zu seyn, muß alles, was sich in diesem, oder jenem Hause ereignet, auf Kösten der Wahrheit, und des guten Namens der Ordnung nach hererzehlet werden: dann athmet jeder freier, man nimmt das Vergnügen auf allen Gesichtern wahr, es entsteht ein Gelächter über die lustigen Einfälle des Verläumders, und Christen fühlen eine Freude, wenn man den guten Namen ihres Nächstens zu grunde richtet, oder wenigstens zum Theile vermindert: heist das nicht den Verläumder durch Beifall aufmuntern? heist das nicht an der Lästerung Theil nehmen? heist das nicht die Sünde eines andern zu seiner eigenen machen?

Geliebte! soll euch euer Gewissen kein Verbrechen solcher Gattung vorwerfen, so müßt ihr euch allzeit eures ganzen Ansehens bedienen den bissigen Ausdrücken des Verläumders Einhalt zu thun: wenn euch aber euer Stand nicht erlaubt euch so nachdrücklich zu widersetzen, so müßt ihr entweder die Unterredung nach und nach auf einen andern Gegenstand hinüberlenken, oder ihr müßt die Fehler, die man erzehlt, so viel ihr könnt, entschuldigen, und wenn sich eine offenbare Thatsache nicht entschuldigen läßt, müßt ihr

still-

stillschweigen, und durch eine finstere Minne zu verstehen geben, daß euch solche Reden misfällig seyen: denn wie wir in den Sprüchwörtern Salomons 25. K. 23. V. lesen; vertreibt der Nordwind den Regen, und ein bitterer Anblick hemt die verläumderische Zunge.

Folget dieser Lehre, meine Christen! höret Verläumdungen niemals mit Wohlgefallen an, redet allzeit Gutes von euren Mitmenschen; und wenn euch das Schicksall trift an eurer Ehre gekränkt zu werden, so ahmet dem Beispiele Jesu nach, das ich euch in meinem zweyten Theile schildern werde.

Zweyter Theil.

Da Niederträchtige es wagten den guten Namen unsers anbetungswürdigsten Meisters zu verschwärzen: so schwieg er entweder ganz still, oder er redete zwar mit Nachdruck, doch zugleich mit Gelassenheit: dabei sprach sein heiliger Wandel seiner Unschuld so laut das Wort, daß die Bosheit seiner Feinde darüber verstummen muste. Herrliches Beispiel! welches ich euch bitte nachzuahmen, wenn man eure Ehre kränkt.

Jesus schweigt vor dem Hohenpriester Kaiphas, Matth. 26. K. 63. V. weil er überzeugt ist, daß sein Reden nichts fruchten würde bei einem Manne, der den Glanz seiner Würde zu Schurkenstreichen misbraucht, und dessen Herz von Neid, und Feindschaft aufschwillt. Er schweigt bei den vielen Fragen des Königs Herodes, Luk. 23. K. 9. V. weil dieser Fürst nicht Wahrheit sucht, sondern nur Wunder, die doch sein Unglauben nicht verdient, sehen will. Er schweigt endlich bei dem Richterstule des Pilatus, Mark. 15. K. 5. V. weil seine Rechtfertigung umsonst ist, da aus dem Munde fanatischer Pfaffen, und eines durch ihre Träumereien irregeleiteten Pöbels nur Todesurtheil ertönnt. Sein Stillschweigen ist die treflichste Schutzrede; denn er hält es, weil er entschlossen ist zu leiden, freiwillig zu leiden, weil seine Liebe zu uns über die Liebe seiner Selbsterhaltung siegt. Zufrieden mit dem Beifall seines Vaters, und einiger edeldenkenden läßt er sich durch ungerechtes Murren, durch schwarzen Undank in seinem Erlösungsgeschäfte nicht irre machen.

Sehet, meine Christen! die rechte Art des weisen Verhaltens bei unverdienten Angriffen auf

unsere Ehre, oder bei andern verdrüßlichen Vorfallenheiten. Man muß schweigen, sich mit dem frohen Bewustseyn guter Handlungen, und mit dem Beifalle der Rechtschaffenen trösten, und unbekümmert um die Urtheile der Welt auf dem Wege der Tugend ruhig fortwandeln, wie Jesus auf selbem fortgewandelt ist. So werden nach und nach unsre Feinde müde werden uns zu verfolgen; und wir werden mit einem vernünftigen Stillschweigen mehr ausrichten, als wenn wir Gleiches mit Gleichem vergolten, und unsre Lästerer gelästert hätten.

Jedoch es wäre wider die Gesetze einer gemässigten Selbstvertheidigung immer zu schweigen; derohalben sagt Ecclesiastikus 20. K. 6 V. ein **weiser Mann schweigt, bis er seine Zeit ersieht;** so redete auch unser liebvoller Heiland bei gewissen Gelegenheiten mit Nachdruck, doch zugleich mit Gelassenheit: wegen seiner Lehre berief er sich auf das Zeugniß aller, die ihm zugehört: **ich habe,** sprach er zu dem Hohenpriester, **allzeit in der Synagoge, und in dem Tempel, wo alle Juden zusammen kommen, gelehret, und habe nicht in geheim geredet. Frage diejenigen, welche gehöret haben, was ich zu ihnen geredet. Sieh, diese wissen, was**

ich gesagt habe. Joh. 18. K. 20. V. Als ihn eben dieser Hohepriester beschwor, ob er Christus der Sohn Gottes seye; antwortete er, du hast es gesagt: ich aber sage euch, daß ihr von nun an des Menschen Sohn zur Rechten des allmächtigen Gottes sitzen, und in den Wolken des Himmels werdet kommen sehen. Matth. 26. K. 64. V. Daß er keineswegs nach einer irdischen Krone trachte, bewies er dem Pilatus mit folgenden Worten: ich bin zu dem geboren, und deßwegen in die Welt gekommen, daß ich der Wahrheit Zeugniß gebe; wer es mit der Wahrheit hält, der höret meine Stimme. Joh. 18. K. 37. V.

Lernet Geliebte! aus diesem Betragen unsers anbettungswürdigsten Meisters euch, wenn es die Noth erfodert, zu vertheidigen, sprecht mit Bedachtsamkeit, und bündig für eure Unschuld, beruft euch auf das Zeugniß rechtschaffener Menschen, doch thut dieses alles ohne Gelärme, ohne Zorn, zwar mit Nachdruck, zugleich aber mit Gelassenheit. Aufbrausende Hitze erweckt allzeit Verdacht einer Verlegenheit, oder Schuld: wo aber Ruhe ist, da ist Weisheit, Kraft, Adel, und Würde. Erlaubet euch nie gegen euren Feind, selbst hinter dem Rucken nicht, mit

Schmähungen loszuziehen, erwähnet vielmehr, wenn seiner gedacht wird, seines andern Guten, daß er an sich hat, rühmet es sogar mit Bescheidenheit an, und begegnet ihm überall mit allen äusserlichen Zeichen der Achtung, und des Wohlstandes. Ich versichere euch, ihr werdet siegen, ihr werdet ihn zum Freund machen, oder sofern er unverbesserlich böse ist, vor Gott und der Welt mit Ehre bestehen, besonders wenn eure Handlungen so beschaffen sind, daß sie jeden Unpartheischen von eurer Rechtschaffenheit, und von eurer Tugend überzeugen müssen.

Die Feinde des Erlösers nahmen um ihn zu stürtzen ihre Zuflucht zu Bestechungen, zu den schändlichsten Wortverdrehungen, zu pöbelhaften Beschimpfungen, als zu ihren einzig geltenden Waffen; aber sie sind mit allen dem nicht im Stande seine Ehre zu beschimpfen, da sein heiliger Wandel seiner Unschuld so laut das Wort spricht: die gedungene Zeugen stimmen nicht zusammen, der undankbare Judas gesteht, daß er unschuldiges Blut verrathen habe, der Richter selbst, da er verurtheilt, erklärt den Verurtheilten für schuldlos. Dies ist der schönste Sieg, den der Fromme jederzeit davonträgt. Nie hat die Welt so viel Grausamkeiten auf der einen, und so ruhige Erhabenheit auf der andern Seite gesehen, als hier.

Ge-

Geliebte! nehmet dieses schöne Beispiel unsers Meisters zum Muster. Lasset euch durch widrige Anfälle im Guten nie irre machen: widerleget eure Gegner, aber so, wie Er, durch edle Handlungen; wandlet ruhig euren Weg fort, und wirket Gutes im Stillen, so viel ihr könnt; euer Vater, der im Verborgenen sieht, wird euch doch hervorziehen, und lohnen. Befleisset euch nur allzeit das frohe Bewustseyn eines guten Gewissens zu geniessen, damit, wie Petrus in seinem ersten Briefe 3. K. 16. V. schreibt, die, **welche von euch** *als* **Uebelthätern Böses reden, zu Schanden werden, daß sie euren guten Wandel in Christo getadelt haben: denn es ist besser, daß ihr leidet, wenn ihr Gutes,** *als* **wenn ihr Böses thuet.** Wer der Gerechtigkeit wegen leidet, den tröstet das Zeugniß seiner Unschuld, den unterstüzt die gewisse Versicherung, daß er in wahren Vaterlande an der Herrlichkeit Jesu theilnehmen werde, weil er als Wanderer ein Mitgenossener seines Leidens war. Werdet also nicht kleinmüthig, wenn die Pfade, die ihr wandeln müsset, dörnicht ist; wenn es Menschen giebt, die sich ein Vergnügen daraus machen euch zu quälen, eure Ehre zu kränken, euch zu grunde zu richten, hebt eure Häupter in die Höhe, blickt auf die Krone, die

euch

euch erwartet, nehmet in eurer verdrüßlichen Lage eure Zuflucht zu Gott, der keinen verläßt, der auf ihn hofft, ruffet zu ihm, wie David in seinem 30 Psalm.

Auf dich, o Herr! habe ich gehoffet, ich werde in Ewigkeit nicht zu schanden werden: durch deine Gerechtigkeit befreie mich. Neige dein Ohr zu mir, und eile mich zu retten, seye mir ein Schutzgott, und ein Haus der Zuflucht, damit du mich erlösest: denn du bist meine Stärke, und meine Zuflucht, wegen deines Namens wirst du mich leiten, und ernähren. Du wirst mich aus dieser Schlinge ziehen, die sie mir heimlich gelegt haben; denn du bist mein Beschützer. In deine Hände übergebe ich meinen Geist, du hast mich erlöset, o Herr! du Gott der Wahrheit. Amen.

Vierte Fastenpredigt.

Lasset uns auf Jesum den Anfänger, und Vollender des Glaubens sehen, welcher in Ansehung der Freude, die ihm vorgestellet wurde, mit Verachtung der Schande das Kreuz erlitt, und zur Rechten des Thrones Gottes sitzt: in dem Briefe des heiligen Paul an die Hebräer 12. K. 2. V.

Ihr habt in meiner letzten Rede die falsche Zeugnisse gehört, welche erkaufte Bösewichter wider Jesum vorgebracht, ich zeigte euch einen Mann, der die Würde eines Hochenpriesters vergaß, der anstatt die Religion in ihrem Glanze zu erhalten, ihren Schimmer aus Neid verdunkelte, und jenen einen Gotteslästerer schalt, der gekommen war uns alle zu erlösen, und selig zu ma-

machen. Heute will ich euch die rasende Wuth der Juden schildern, mit welcher sie, da sich Pilatus antrug Barrabam, oder Jesum frei zu lassen, den Mörder forderten, und den Heiland zum Tode verdammten. Wir erblicken in dieser Geschichte die Unbeständigkeit eines Volks, welches denjenigen, dem es kurz vorher die Krone Judenlands antrug, itzt einem Mörder nachsetzt; wir erblicken die Feindschaft in ihrem höchsten Grade, die nicht ehe ruhen kann, bis der Gegenstand des Hasses gänzlich gestürzet ist; wir erblicken endlich einen schwachen Richter, der die Gerechtigkeit ausser acht läßt, dem tobenden Unsinne eines aufgehetzten Pöbels furchtsam nachgiebt, und den Unschuldigsten mit dem Verbrecher in Vergleichung zieht. Welch einen reichhaltigen Stoff geben mir alle diese Handlungen an die Hand; allein ich will dasjenige hauptsächlich bearbeiten, was euch am nützlichsten, und zugleich am nothwendigsten ist, ich will ganz kurz, da ich das Verbrechen der Juden schildere, euch eure eigene Ungerechtigkeit vor Augen stellen, die ihr begeht, da ihr euren besten Vater im Himmel beleidigt, der euch schuff um euch hier, und dort glücklich zu machen, der euch seine Wohlthaten in vollem Masse zufliessen läßt, der euch bei allen euren Uebertrettungen, bei allem euren Undank auf das zärtlichste liebt.

Sagt mir, meine Christen! was heist der Stimme seiner Leidenschaft gehorchen, die Gebote des Ewigen übertretten, Sünden auf Sünden häuffen? heist es nicht die Freundschaft des Schöpfers verachten, das Joch des Satans freiwillig auf sich laden, und seinem Untergange vermessen entgegen eilen? nun wenn dem so, wer aus euch kann es verneinen? daß das Betragen des Sünders höchst boshaft seye, und die Straffe Gottes mit allem Rechte verdiene: dieß sind zwo Wahrheiten, die ich anheute beweisen werde. Seyd bereit.

Erster Theil.

Das Betragen des Sünders ist höchst boshaft, und hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem Betragen der Juden, da sie Barrabam Jesu vorzogen; und dieses derohalben, weil jede schwere Uebertrettung des Gesetzes eben dieselbe Beleidigung, eben dasselbe Urtheil, und eben dasselbe Verbrechen ist.

Jesus, sagt Matthäus 27. K. 11. V. stand vor dem Landpfleger Pilatus, welcher ihn fragte, und sprach: Bist du der König der Juden? Jesus sprach zu ihm: du sagst es. Und als er von den Hohenprie-

stern

stern, und Aeltesten angeklagt wurde, antwortete er nichts. Da sagte Pilatus zu ihm: Hörst du nicht, wie viele Zeugnisse sie wider dich anführen? und er antwortete ihm nicht ein einziges Wort, also daß der Lanpfleger sich sehr verwunderte. Dieser Richter kannte die Unschuld des Verklagten, er wuste, daß ihn seine Feinde aus Neid überantwortet hatten: allein Menschenfurcht band ihm die Hände, und Partheilichkeit machte den zum Ungerechten, der die Gerechtigkeit handhaben sollte; doch muß ich es diesem Heyden öffentlich nachsagen, daß er ein besseres Herz besaß, als die jüdische Priester; er suchte die Unschuld zu retten, auf derer Sturtz man mit so vielem Eifer drang, und um sein edles Vorhaben ins Werk zu setzen bediente er sich einer Gewohnheit, die auf dem hohen Festage gebräuchlich war dem Volke einen Gefangenen loszulassen, welchen sie wollten. Er hatte damals einen berüchtigten Missethätter Barrabas mit Namen im Gefängnisse; da sie nun beisammen waren, sagte Pilatus: welchen soll ich euch losgeben, den Barrabas oder Jesum? und sie sprachen; den Barrabas: was soll ich dann mit Jesu machen? fragte der Richter, und sie antworteten; er soll gekreuziget werden.

 Welch

Welch eine unbegreifliche Frevelthat? ein Aufrührer, ein Mörder, ein Bösewicht wird dem Manne vorgezogen, der so viele Kranke geheilet, der die erhabneste Lehre verkündiget, der durch seine Sanftmuth, durch seine Herablassung, durch seine thätige Menschenliebe allen Alles geworden war. Doch sagt mir, ihr Sünder! ist nicht eure Gewohnheit im Bösen eine ähnliche Beleidigung der göttlichen Majestätt? reist sie euch nicht von dem Schöpfer los? kettet sie euch nicht ganz an das Irdische? macht sie nicht, daß ihr der versprochenen Belohnung gleichsam entsagt, und euch der augenscheinlichen Gefahr aussetzet ewig zu grunde zu gehen? Wie viele aus euch hören nur die Stimme ihrer Leidenschaften? wie viele aus euch suchen ihr ganzes Glück in Befriedigung ihrer Lüste? wie viele aus euch sagen mit den Gottlosen im Buche der Weisheit? 2. K. 6. V. **Lasset uns der gegenwärtigen Güter geniessen, lasset uns der Geschöpfe in der Jugend noch eilends gebrauchen; wir wollen uns mit Rosen krönen, ehe sie verwelken, es sollen keine Wiesen ohne Spuren von unsrer Wollust seyn, wir wollen allenthalben Zeichen der Freude hinterlassen, denn dieß ist unser Antheil, und unser Loos.** So ziehen die Meiste die Geschö-

schöpfe dem Schöpfer vor: wenn auch das Andenken der unzahlbahren Wohlthaten desjenigen, dem sie Leben, Glück, und Güter schuldig sind, in ihrer Seele emporsteigt, so bleibt dennoch der Vorsatz, und das Urtheil ihn zu verlassen fest, gleichwie die Juden auch damals, als ihnen Pilatus sagte, **was hat dann Jesus gethan?** fortschrieen: **er soll gekreuziget werden.**

Christen! laßt hier euer Herz reden, besonders ihr, die ihr auf der Bahn des Lasters noch nicht alt geworden seyd, die ihr noch zittert, wenn es auf die Sünde ankömmt: entsteht nicht in euch ein Kampf, bevor ihr euch zum Laster entschließt? einerseits ruft euch die göttliche Gnade, und muntert euch zum Streite auf: anderseits schmeichelt euch eure Leidenschaft, sie kömmt nicht gleich mit Ungestüme, sie schleicht, und verführt euch nach und nach: anfangs lockt sie euch einige Kleinigkeiten ab; habt ihr sie begangen, so wird euer Hang zum Bösen stärker, eure Frömmigkeit wird vermindert, die Furcht des Herrn verlischt, und, nachdem ihr lange genug zwischen dem Lichte, und der Finsterniß, zwischen der Tugend, und dem Laster, zwischen Christus, und Belial gewanket habt, ruft ihr endlich vom Irdischen ganz hingerissen mit den Feinden Jesu Christi: hinweg mit dem Heilande, hinweg mit sei-

seinem Gesetze. Ihr entsetzet euch ob diesen Ausdruck; doch wenn ihr ihn wirklich nicht gebrauchet, so bestättigen doch eure böse Thaten, daß eure Gesinnungen so beschaffen seyen: denn jedem, der sündigt, sagt sein Gewissen, daß die Gnade des Allerhöchsten mit dem Laster nicht bestehen kann; nun wenn er demohngeacht das Verbrechen begeht, so kann er ja nicht verneinen, daß er das Bindniß mit Belial der Freundschaft mit seinem Schöpfer vorziehe, daß er das süsse Joch Jesu Christi von seinen Schultern abschüttle, und daß er durch sein Betragen sich des Verbrechens der Juden schuldig mache.

Sie überlieferten den Sohn des ewigen Vaters dem Tode des Kreuzes, und viele aus uns verspotten und kreuzigen, wie Paulus an die Hebräer 6. K. 6. V. schreibt, durch ihre Missethaten Jesum Christum auf das neue. Geliebte! lasset uns die Grösse desjenigen betrachten, den wir beleidigen, lasset uns das Bild schauen, welches uns Job von seiner Allmacht schildert: 26. K. 7. V. Er bereitet den Himmel gegen Mitternacht über den leeren Raum aus, und die Erde hängt er auf Nichts; er bindet das Wasser in seinen Wolken zusammen, damit es nicht zugleich herunter ausbreche; er verbirgt seinen Thron, und

spannt

spannt seine Wolken darüber. Die Säulen des Himmels zittern, und erschrecken auf seinen Wink: seine Weisheit hat den Hochmüthigen geschlagen, und sein Geist hat die Himmel gezieret. Diesen allgewaltigen, diesen weisesten Gott getraut sich der Mensch, der nur Staub, und Asche ist, zu beleidigen, ihn sich zum Feind zu machen, seine Rache herauszufodern. Was macht dich so kühn, o Sterblicher! nicht wahr die Langmuth, die Barmherzigkeit deines Schöpfers? aber vertraue nicht vermessen auf seine Güte; hinkt auch die Straffe gleichsam auf deiner Krücke deinen Lasterthaten nach, so wird sie dich doch einholen, an einem Tage einholen, wo du es am wenigsten vermeinst: denn der gütige Gott ist auch gerecht; und derohalben ist es eine richtige Folge, daß, wenn wir der Stimme der Vernunft, der Stimme des Gesetzes, und seinen Einsprechungen nicht gehorchen, wenn wir ohngeachtet der Hilffsmitteln, die er uns zum Heile gab, nur an unserm Untergange arbeiten, daß bei einem solchen fortdaurenden harnäckigen Verharren in Bösen das Elend, welches die Feinde Jesu traf, auch einst unser Antheil seyn werde, weil wir seinen Zorn mit allem Rechte verdienen, wie ich euch in meinem zweyten Theile darthun werde.

Zweyter Theil.

Der ewige Vater straffte die Mörder seines eingebohrnen Sohns mit dem Umsturze ihrer Stadt, und ihres Tempels, er schlug sie mit einer bedaurungswürdigen Blindheit, welche für sie, und ihre Nachkömmlinge die Quelle ihrer Verwerfung geworden: dieß sind die Grade des Elendes, welches die Feinde Jesu traf, und welches auch uns erwartet, wenn wir den Eindrücken der Gnade widerstehen, und in dem Laster freiwillig verharren.

Unser Heiland kamm auf diese Welt das Laster auszurotten, Tugend, und Frömmigkeit zu verbreiten, und alle Menschen selig zu machen: er arbeitete besonders an der Bekehrung, an der Bildung seiner Landsleute, er suchte ihre durch Aberglauben verunstalte Religion zu reinigen, und sie zu jenem Glanze vorzubereiten, den sie in dem neuen Bunde erhalten sollte, er zeigte ihnen, daß seine Erlösung ihnen nur damals nutzen werde, wenn sie Gott über alles, den Nächsten wie sich selbsten lieben; daß hingegen ohne Gottes, und Nächstenliebe alle ihre Feyerlichkeiten, alle ihre Opfer, alle ihre Gebete nur Blendwerk, nur ein tönendes Erz, nur eine klingende Schelle

seyen. Da er aber sah, daß sein Bestreben fruchtlos, daß seine Predigten vergebens, daß sie ohngeachtet seiner Ermahnungen fortfuhren einander selbst, und ihn den Verkündiger der Wahrheit zu hassen; beweinte er ihren Untergang, und sprach im heiligen Eifer entzückt folgende Worte; Jerusalem! es werden Tage uber dich kommen, in welchen dich deine Feinde mit einem Walle umgeben, ringsherum einschliessen, und auf allen Seiten beängstigen werden. Sie werden dich sammt deinen Kindern die in dir sind, zur Erde werffen, sie werden in dir keinen Stein auf dem andern lassen, weil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast. Was unser allwissender Meister vorhersagte, ist auch nach sieben, und dreyßig Jahren pünktlich eingetroffen. Der römische Feldherr, und nachmalige Kaiser Titus rückte mit einer Armee von sechzigtausend Mann vor diese Stadt, und schloß sie rings umher mit einer Mauer ein: die Belagerten in Faktionen zertheilt richteten unter sich selbst entsetzliche Blutbäder an; die Hungersnoth ward so groß, daß Aeltern, und Kinder sich einander die Nahrungsmittel wegrissen, Mütter ihre Kinder schlachteten, und die Strassen voll von Leichnamen verhungerter Menschen waren. Nach der

Einnahme ward alles dem Erdboden gleich gemacht, so daß weder von der Stadt, noch von dem Tempel ein Stein auf dem andern blieb.

So war der Umsturtz der heiligen Stadt, und des herlichsten Tempels die Straffe der Bosheit, und der Hartnäckigkeit der Juden, und so sind oft unglückliche Begebenheiten, welche die Familien zu grunde richten, sie ihres Vermögens berauben, ihre schmeichelhafteste Hoffnungen zernichten, den Frieden in denselben stören, eine gerechte Straffe für die Ungerechtigkeiten, für die bösen Ränke, für den ausschweiffenden Lebenswandel eines Vaters; für die Eitelkeiten, für den Hochmuth, für die Liebeshändel einer Mutter; oder für die üble Aufführung der Kinder, von welchen die einen schlecht erzogen sind, die andern hingegen alle gute Lehren, die man ihnen giebt, nicht achten, und folglich beide von einer zügellosen Hitze dahingetrieben werden. Wie viele Trübsallen, wie viele Krankheiten, welch manchfaltiges Unglück ganzer Länder, das einige aus uns der Bosheit der Menschen, anderen einem Ohngefähr zuschreiben, sind Schläge Gottes, und geheime Flüche, mit welchen er uns wegen unsern Lasterthaten belegt. Ich weis zwar aus den Grundsätzen der Philosophie, daß alle diese

Fol-

Folgen aus der Mischung der Haupt - und Nebenursachen entstehen können, ich weis, daß die zeitliche Wohlfahrt nicht allzeit ein Beweis der Tugend, oft das Eigenthum des Lasterhaften setze, aber ich weis auch, daß, wenn Gott den Sünder glücklich, und ruhig seyn läßt, ihm sein Wohlstand zum grösten Verderben gereiche, weil er ihn verblendet, und seinem gewissen Untergange entgegenführt.

Unglücklich ist derjenige, welcher sündigt; aber sein Unglück erreicht die höchste Stuffe, wenn er nach begangenen Lasterthaten keine Gewissensbisse mehr empfindet, sondern sich vielmehr in selben gefällt; wenn er seine Schätze, an welchen das Blut, und die Thrännen der Wittwen, und Waisen kleben, mit Vergnügen betrachtet; wenn er die Befriedigung seiner Lüste zum Hauptgegenstande seiner Wünsche macht, ohne sich im mindesten um die traurige Folgen seiner Verführung zu bekümmern; wenn er nach Ehren geizt, und ohne Gefühl über diejenige, die seinem Scheinglücke entgegen standen, und die er durch seine Ränke zu Boden gestürzt, zu der gewünschten Höhe emporklettert; wenn er endlich ohne Rücksicht auf die Ewigkeit vom Sinnlichen ganz betäubt die Finsterniß für Licht hält, und sorglos

lacht;

lacht, da er nur trauren sollte. Bei einer solchen Lage ist seine Bekehrung fast unmöglich, denn die Tugend hat für ihm nicht genugsame Reitze, weil das Laster durch widerholte Rückfälle schon zur Gewohnheit geworden, die Gnade wirkt nicht mehr auf sein Herz, weil er sie oft verachtet, und die Stimme des Ewigen tönnt nicht mehr in seiner Seele, weil er sich derselben durch sein harnäckiges Verharren im Bösen unwürdig gemacht hat.

Er hat gleiches Schicksall mit den Juden, von welchen Paulus an die Römer 11. K. 8. V. schreibt: **Gott hat ihnen einen Geist des Schwindels, und Augen gegeben, daß sie nicht sehen, und Ohren, daß sie nicht hören, bis auf den heutigen Tag.** Eben so, wie die Feinde des Gottmenschens, die Nachkömmlinge seiner Mörder, obschon nach der Weissagung Daniels 9. K. 27. V. **das Schlacht- und Speiseopfer aufgehört,** obschon **im Tempel der Greuel der Verwüstung ist,** obschon **diese Verwüstung bis auf dem heutigen Tage gedaurt, und bis zum lezten Ende dauren wird,** obschon diese Elende ohne Scepter und Fürsten, in allen Gegenden der Welt zerstreut, vom Schweiße ihrer rastlosen Bemühungen sich nährend, der Verachtung der

Meisten ausgesetzt auf diesem Erdball herumwandern, demohngeacht nicht glauben wollen, daß der von ihren Vätern erwartete Messias schon wirklich angekommen; und daß ihr bedaurungswürdiger Zustand die Straffe des verübten Gottesmords seye: eben so verkennt auch der verblendete Sünder das Traurige seiner Lage, die Blindheit seines Geistes ist die Quelle seiner Verwerfung; das Blut Jesu Christi geht an ihm, wie an den Juden verloren; an den Juden, weil sie nicht glauben wollten; an ihm, weil sein Glauben tod war, in dem es ihm an guten Werken mangelte.

Geliebte! wenn einst ewige Verdammniß die Folge unsrer Lasterthaten seyn sollte, könnten wir wohl unsern Schöpfer einer Härte anklagen; müßten wir nicht vielmehr eingestehen, daß wir selbst Ursache an unserm Verderben sind, weil wir ohngeachtet so vieler Gnaden, so vieler Erleuchtungen, so vieler Einsprechungen immer fortgefahren den besten der Väter zu beleidigen, und Sünden auf Sünden häuffen. Uberdenkt, daß ihr alle Augenblicke sterben könnt, und daß ihr nach eurem Tode vor einem Richter erscheinen müsset, der von allen euren Gedanken, Worten, und Werken die strengste Rechenschaft fodern wird:

bereitet euch mit allem Fleiße zu diesem wichtigen Schritte; denn er geschieht nur einmal, und von ihm hängt ewiges Glück, oder Unglück ab. Aendert ohne Verzug eure Lebensart, wenn sie bisher böse gewesen, sehet auf Jesum den Anfänger, und Vollender unsers Glaubens, befolgt seine erhabene Lehre, ahmet seinen herrlichen Beispielen nach: dann wird sein Blut euch als eifrigen Christen zum Heile, und zur Seeligkeit seyn. Reiniget also eure Herzen durch eine reumüthige Beicht, durch eine aufrichtige Busse, und bettet mit Vertrauen auf Gottes Gnade den 129. Psalm des gekrönten Prophetens.

Aus der Tieffe habe ich zu dir geruffen, o Herr! Herr! erhöre meine Stimme: laß deine Ohren auf mein Flehen merken. Wenn du auf die Missethaten acht haben willst, wer wird bestehen? Du läßt dich aber versöhnen, und wegen deines Gesetzes habe ich auf dich vertraut. Meine Seele hat auf den Herrn gehoffet: denn bei ihm ist Barmherzigkeit und reichliche Erlösung, und er selbst wird Israel von allen seinen Missethaten erlösen. Amen.

Fünf=

Fünfte Fastenpredigt.

Lasset uns auf Jesum den Anfänger, und Vollender des Glaubens sehen, welcher in Ansehung der Freude, die ihm vorgestellet wurde, mit Verachtung der Schande das Kreuz erlitt, und zur Rechten des Thrones Gottes sitzt: in dem Briefe des heiligen Paul an die Hebräer 12. K. 2. V.

Wir sehen in dem Landpfleger, der die Ränke, den Haß, und Neid der Ankläger Jesu durchblickte, Muth und Entschlossenheit genug, sich für die gerechte Sache zu verwenden, und alles hervorzusuchen, was den Unschuldigen aus den Händen der Unterdrücker zu retten im Stande ist. Allein desto verhärteter drang auf der andern Seite

te die verblendete Wuth der Gegner nur auf das Todesurtheil. Umsonst hatte der Römer ihnen vorgestellt, daß weder er, noch selbst Herodes ihr Glaubensgenosse etwas des Todes würdiges an dem Angeklagten finden. Auch sein Versuch bei der ums Osterfest gewöhnlichen Freilassung eines Gefangenen, wo er ihnen die Wahl zwischen dem Unschuldigsten, und dem Schuldigsten, zwischen dem Gottmenschen, und einem grausamen Mörder so sehr erleichterte, mislang ihm: nicht jenen, sondern Barrabam laß los! erschollś von allen Seiten her. Den Priestern hatte es schon gelungen den Pöbel in eine Art von Wuth zu setzen, daß er von nichts, als vom Kreuzigen hören wollte: demohngeachtet ist Pilatus noch standhaft genug in ihr unsinniges Begehren nicht zu willigen; doch wollte er um nicht den hohen Rath zu sehr vor den Kopf zu stossen, und zum Theil auch das Mitleid des Volks desto eher rege zu machen einen Schritt weiter gehen, als er nach seiner Ueberzeugung wohl sollte: er glaubte aus zweyen das geringere Uebel zu wählen. Ich finde, widerholte er in einem gesetzten Tone, keine Ursache des Todes an ihm; derohalben will ich ihn geisseln, und dann loslassen. Er achtete nicht des neuen Geschreies vom Kreuzigen, ließ ihn in das Gerichtshaus führen, und geisseln.

Dieß

Dieß ist der Gegenstand aus der Leidensgeschichte Jesu, den wir anheute abhandeln wollen; was sagt uns hierüber die Religion? sie versichert uns, daß derjenige, der gegeisselt wird, wahrer Gott seye, daß er aus Liebe zu uns die menschliche Natur angenommen, daß er sein Blut vergiesse um für unsre Sünden, die wir oft aus Leichtsinn, oft aus Schwachheit, oft aus Bosheit begangen, seinem beleidigten Vater genug zu thun, und uns vor dem ewigen Untergange zu retten. Unendliche Liebe! wen soll sie nicht rühren? wen soll nicht das Blut eines gegeisselten Gottmenschens zum Thrännen bewegen? wem soll nicht die Schande, die er ausstund, der Schmerz, den er litt, das Innerste der Seele durchdringen? ja, meine Christen! die Schande, und der Schmerz Jesu tragt alles zur Zerknirschung unsrer Herzen, alles zu unsrer Lehre bei. Die Schande, die der eingebohrne Sohn zur Ehre seines Vaters mit aller Standhaftigkeit ausstund, lehrt uns erstens uns niemals zu schämmen, wenn es auf die Ehre des Allerhöchsten ankömmt; zweytens lehrt uns sein Schmerz, den er fühlte uns selbst zu verläugnen, unserm Fleische wehe zu thun, und durch eine ächte Busse die Fehltritte gut zu machen, die wir begangen haben: dieß sind die zween Theile meiner heutigen Rede. Seyd bereit.

Erster Theil.

Die Schande, welche Jesus bei seiner Geißlung zu leiden hat, besteht in einer schändlichen Entblössung, die der Keuscheste im Angesichte der ganzen Gemeinde auszustehen hat; aber er duldet diese Schande mit der Standhaftigkeit eines Heldens zur Ehre seines himmlischen Vaters. Die Worte, die wir in dem 68. Psalm 8. V. lesen, enthalten die ihm eigene Sprache: wegen dir habe ich Schmach ausgestanden, die Schamröthe hat mein Angesicht bedekt, ich bin meinen Brüdern fremd, und den Kindern meiner Mutter unbekannt geworden; denn der Eifer für dein Haus hat mich verzehrt. Ich habe gewartet, ob Jemand ein Mitleiden mit mir haben würde, und es war Niemand: und ob mich Jemand trösten würde, ich habe aber Keinen gefunden. Der Trost unsers Heilandes war die Ehre seines Vaters, und die Liebe gegen uns, er vergoß Blut für unsre Sünden, die er auf sich genommen, und er hielt seine Beschämmung mit aller Standhaftigkeit aus um uns zu belehren, daß wir uns nicht schämmen sollen, wenn unsre Erniedrigung etwas zur Verherrlichung des göttlichen Namens, und seiner heiligen Religion beiträgt.

trägt. Drückt diese Lehre Jesu tief eurem Gedächtnisse ein, ihr! die eine straffenswürdige Schamhaftigkeit von der Ausübung der Tugend zurückhält, die ihr die Welt mehr als Gott fürchtet, und auf ihr Urtheil genauer, als auf die Freundschaft eures Schöpfers seht.

Eine straffenswürdige Schamhaftigkeit hält manche von der Ausübung der Tugend, von einer aufrichtigen Besserung zurück; sie erkennen ihre Fehltritte, das Gewissen regt sich, die Stimme der Gnade ruft, sie wünschen ihre Bekehrung, aber sie fürchten die Welt: doch schwache Sterbliche! höret die Worte eines gekrönten Büssers, der die Aegerniß, die er durch Ehebruch, und Todschlag seinen Unterthanen gegeben, durch eine eifersvolle Strenge wider gut machen will, da ich fastete, sagt er in seinem 68. Ps. 11. V. habe ich mich mit einem Bußsacke bedeckt, und das ist mir zur Schmach geworden: die unter dem Thore sassen, redeten wider mich, und die Wein tranken, haben meiner gespottet: ich aber, o Gott! habe zu dir gebettet, es ist itzt die Versöhnungszeit. So sah David nur auf die Versöhnung, und nicht auf die Reden der Menschen; so sollt auch ihr nur auf die Gnade, nur auf die Freundschaft

des Schöpfers acht haben, und nicht auf das sehen, was die Welt von eurer Besserung spricht. Spötter der Religion pflegen zwar meistens über die Frömmigkeit zu lachen, weil ihnen die Tugend Fabel, und das Laster Hönig ist; allein sollen uns wohl ungegründete Urtheile abhalten nach dem herrlichen Ziele zu trachten, zu dem wir beruffen sind. Was sind die Urtheile der Menschen? Reden, die heute so, und morgen anders beschaffen.

Geliebte! versetzt euch in einen Stand, in welchen ihr wollt: seyd enthaltsam, oder wohllüstig, besucht Gesellschaften, oder lebt in der Einsamkeit, seyd ein Andächtler, oder ein Freigeist, stellt entweder ein Frauenzimmer vor, welches ein eingezogenes Leben führt, oder eines, welches das Gelärme liebt: glaubt ihr wohl? daß ihr es jemals dahinbringen werdet, daß alle Menschen eurer Aufführung ihren Beifall ertheilen. Seyd versichert, sogar in dem Zustande, in welchem ihr mit der Welt nicht brechen, sondern ihr vielmehr schmeicheln wollet, werdet ihr zwar eure Lobredner, aber auch eure Tadler finden: hier wird man euch einen rechtschaffenen Mann, einen grosmüthigen Freund, einen erhabenen Geist, ein Frauenzimmer, daß Bewunderung, und Ach-

tung verdient, nennen; dort wird man euch fürwerffen, ihr hättet nicht redlich gehandlet, man wird den Glanz eurer Geschicklichkeit, und eurer Thaten vermindern, man wird euch Schwachheiten zur Last legen, die eurer Ehre nachtheilig sind. Ich danke jedem von ganzem Herzen, wenn er von mir Gutes spricht; doch ich bekümmere mich auch nicht viel darum, wenn man mich tadelt; so muß jeder vernünftige Mann handeln, der vergnügt leben will: denn die Begriefe der Menschen sind verschieden, nach der Verschiedenheit der Begriefe sind auch die Urtheile manchfältig, und wenn man genau darauf sicht, so ist keine Handlung, die nicht der Eine lobt, und der Andere tadelt: jeder Mensch kann tugendhaft seyn, aber keiner wird auf der ganzen Erden gefunden, der es allen recht macht.

Nun meine Christen! da ihr in keinem Zustande eures Lebens die seltsame Urtheile der Menschen vermeiden könnet, warum wollt ihr euch bei der Ausübung des Gutens vor selben fürchten? was wird euch wiederfahren, wenn ihr euch besleisset eifrige Schüler eures Meisters zu werden? eben das, was euch täglich bei euren Unternehmungen wiederfährt. Dieser wird sich zum

Richter eurer neuen Lebensart aufwerffen, ein anderer wird euch Regeln nach seinem Geschmacke vorschreiben, ihr werdet eure Vertheidiger, und eure Tadler haben; doch wenn euch die Tugend, die Frömmigkeit, die Gottseligkeit so nahe am Herzen liegt, was bekümmert ihr euch um Menschen, die heute den geisseln, den sie kurz vorher zum König machen wollten, die in ihren Gesinnungen so verschieden, so veränderlich sind, die, wenn euch der Herr verdammt, nicht retten, und wenn euch der Herr rettet, nicht verdammen könne.

Es ist zwar wahr, daß Schmach, und Verfolgung meistens das Loos des Tugendhaften ist; dieß ist das Schicksal, welches Jesus bei dem Evangelisten Johannes 15. K. 18. V. den Gerechten mit folgenden Worten vorhersagt: **wenn euch die Welt haßt, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat; wäret ihr von der Welt, so liebte die Welt das Ihrige; weil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich euch von der Welt auserwählt habe, darum hasset sie euch:** diese Vorhersagung des Erlösers wurde an unsern Glaubensvätern dem Buchstaben nach erfüllt. Sie **wurden**, wie wir in dem Briefe an die Hebräer 11. K. 37. V. lesen,

sen, gesteinigt, zerhauen, versucht, und mit dem Schwerdte getödtet; sie gingen in Schafshäuten, und Ziegenfellen dürftig, beängstigt, und geplagt herum: dem ohngeliessen sie ihren Muth nicht sinken, vertrauend achtet auf das Wort ihres Meisters blickten sie mitten in ihrem Elende auf die Krone hin, die er ihnen verheissen hatte, und sie fanden am Ende ihrer Laufbahn dasjenige zu ihrem Troste bestätiget, was Paulus in eben diesem Briefe 12. K. 11. V. schreibt: **alle Züchtigung scheint zwar, solang sie währt, keine Freude, sondern Traurigkeit zu bringen; hernach aber bringet sie denen, welche durch sie sind geübt worden, die ruhigsten Früchte der Gerechtigkeit.**

Wollt ihr Geliebte! einstens die edlen Früchte eurer Gerechtigkeit geniessen, so bekümmert euch niemals um die Urtheile der Menschen, sucht nur allzeit aus allen euren Kräften die Freundschaft, und den Beifall eures Schöpfers, betrachtet die Tugend als euer kostbarestes Gut, lernet sie mit Standhaftigkeit auch damals auszuüben, wenn man euch deswegen schmächt, wenn man euch verfolgt: denn jede Schande, jede Verfolgung, die wir zur Verherrlichung des göttlichen Na-

 mens,

mens, und der Religion leiden, ist Labsal für unser Herz; gleichwie der Schmerz der Busse zu unserm Heile ist, wenn wir durch Selbstverläugnung, und eifersvolle Strenge unserm beleidigtem Vater für unsre Missethaten genugzuthun bedacht sind: dieß ist mein

Zweyter Theil.

Jesus wird entblößt; welch eine Beschämung? Jesus wird gegeisselt; welch ein Schmerz? werde ich wohl im Stande seyn euch diese blutige Szene in ihrem ganzen Umfange zu schildern? mahlet euch selbst ein Bild, Geliebte! und eure Einbildungskraft, so erhizt sie auch immer seyn mag, wird gewis von dem lebhaftesten Schmerzen des vermenschten Gottes übertroffen werden. Es ist genug, wenn ich euch sage, daß das Fleisch des Erlösers ganz zerschlagen, daß es nur eine Wunde ist, daß er seinem Leiden unterliegen muß, daß es ihm an dem Gebrauche seiner Sinnen mangelt, daß er nicht im Stande ist sich zu helfen, sich zu bewegen, ja nur ein Wort zu sprechen: doch schweigt auch sein Mund, so reden seine Wunden, sein Blut; sie lehren uns Selbstverläugnung, und Busse: denn da er so viel gelitten, unschuldig gelitten hat, wäre es nicht unbil-

billich? wenn wir uns der Busse entziehen wollten, die uns wegen unsern Missethaten nothwendig, und in jedem Stande möglich ist.

Als Johannes der Vorläufer des Heilands seine Ankunst verkündigte, sagte er: thut Busse, weil das Himmelreich nahe gekommen ist, Matth. 3. K. 2. V. und Jesus predigt seinen Zuhörern Luk. 13. K. 3. V. wenn ihr nicht Busse thut, so werdet ihr Alle zu grunde gehen. Aus diesen Worten erkennen wir die Nothwendigkeit der Busse; sie allein kann die Scheidemauer einstürtzen, welche die Sünde zwischen uns, und dem Allerhöchsten aufgeführet hat, sie allein kann uns wider die glückliche Stelle der Kinder Gottes zuwegenbringen, welche wir durch das Laster verloren. Wenn der Gottlose, spricht die ewige Wahrheit bei dem Propheten Ezechiel 18. K. 21. V. Busse thut, sich von allen Sünden, die er begangen, bekehrt, alle meine Gebote hält, und thut, was billich, und recht ist, so soll er leben, und nicht sterben: ich will aller seiner Missethaten nicht gedenken. Diese Worte sehen wir in der Geschichte der Niniviter erfüllt; den Einwohnern dieser Stadt wurde auf Befehl des Herrn ihr naher Untergang durch den Propheten Jo-

 nas

nas angekündigt: nach vierzig Tagen, rief er, wird Ninive untergehen. Jon. 3. K. 4. V. Als diese Sache vor den König kamm, stund er von seinem Throne auf, warf sein Kleid von sich, zog einen Sack an, und setzte sich in die Asche. Er ließ ausrufen, und im Namen des Königs, und seiner Fürsten der Stadt Ninive sagen: Menschen, und Vieh, Ochsen, und Schafe sollen nichts verkosten, sie sollen weder weiden, noch Wasser trinken: sondern sie sollen sich, ein jeder von seinem bösen Wege, und von seiner Ungerechtigkeit, die in seinen Händen ist, bekehren: und da sie diesen Befehle nachkammen, ließt sich Gott des Uebels gereuen, welches er geredet hatte, und that es nicht. So zog der Allmächtige sein flammendes Schwerdt von der busfertigen Stadt zurück, so ist er auch bereit uns alle unsre Missethaten gnädigst zu vergeben, wenn wir eine vollkommene Busse würken.

Zu einer vollkommenen Busse wird hauptsächlich eine genaue Selbstkenntniß, eine ernstliche Betrachtung unsers Lebens, eine sorgfältige Untersuchung, welche Leidenschaft uns am meisten beherrsche, erfodert. Wenn uns schon mehrere

rere Jahre hindurch eine böse Gewohnheit gefesselt, so müssen wir von dem Geräusche der Welt entfernt uns selbst fragen, was uns besonders zu selber verleitet, wir müssen die Gelegenheiten durchforschen, in welchen wir am meisten gefallen sind. Haben wir von allem diesen eine genaue Entdeckung gemacht; dann ist es unsre Pflicht jeder Gefahr vorzubeugen, die uns zum Steine des Anstosses werden kann, und an jedem Abende uns selbst zu prüfen, ob wir der Schuldigkeit des Christens ein Genügen geleistet haben. Sind unsre Laster auch gros, und unzahlbar, so können wir dem ohngeacht Vergebung hoffen, denn wir stehen noch in den Schranken, und können jeden Augenblick den Kampf der Bekehrung zu unserm Heile antretten. Seyd ihr in Sünden grau geworden, verliehret deshalben euren Muth nicht; denn die Zeit der Busse ist noch nicht verflossen; erinnert euch an den Schächer, der am Kreuze die tröstliche Worte aus dem Munde Jesu hörte: **Wahrlich sage ich dir, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn.** Luk. 23. K. 43. V. durch sein ganzes Leben war er ein Sünder, und in der letzten Stunde empfieng er durch eine aufrichtige Bekehrung den Lohn des Gerechten. Doch dieses Beispiel der göttlichen Güte verleite keinen aus euch seine Busse bis auf das Tod-

bett

bett zu verschieben, keiner aus euch vertraue auf die Blüthe seiner Jahre, denn der Tag des Herrn kömmt wie ein Dieb, und viele aus uns müssen die Reise in eine andre Welt eben damals antretten, da sie es am wenigsten vermuthen: derohalben sagt Ecclesiastikus 5. K. 8. V. verzieh nicht dich zum Herrn zu bekehren, und schieb es nicht von einem Tage auf den andern. Befindet ihr euch auch in bestem Wohlstande, lebt ihr auch in der süssesten Ruhe, habt ihr auch genugsame Reichthümer, so höret, was Paulus in seinem ersten Briefe an die Thessaloniker 5. K. 3. V. schreibt: da sie nur vom Frieden, und Sicherheit reden, wird sie unversehens das Verderben, wie die Schmerzen ein schwangeres Weib überfallen, und sie werden nicht entfliehen. Lasset euch, Geliebte! durch diese Ermahnungen warnen, sorget für die Zukunft, seyd ihr unschuldig, so bewahret den kostbaren Schatz der Gnade; seyd ihr aber Sünder, so trachtet die verlorne Freundschaft des Schöpfers durch reumüthige Busse, und fortdaurende Selbstverläugnung wider zu erhalten.

Eine reumüthige Busse besteht darinnen, daß wir unsre Sünden bekennen, daß wir unsern Feinden verzeihen, daß wir uns der Armen annehmen,

men, daß wir endlich den Ewigen um seinen Beistand bitten, mit gedemüthigtem Herze bitten. Meine Sünde, sagt David in seinem 31. Ps. 5. V. habe ich dir bekennt, und meine Ungerechtigkeiten nicht verborgen. Ich sprache: ich will dem Herrn meine Ungerechtigkeit wieder mich bekennen; da hast du mir meine Missethaten nachgelassen. Diese Nachlassung wird desto gewisser erfolgen, wenn wir unsern Feinden verzeihen: dieß lehrt uns unser anbetungswürdigster Meister bei dem Evangelisten Matthäus 6. K. 14. V. wenn ihr den Menschen ihre Sünden vergebet, so wird auch euer himmlischer Vater euch eure Missethaten vergeben, besonders wenn die Liebe eure Beleidiger von der Unterstützung der Dürftigen begleitet wird; dieß wissen wir aus der Weissagung Daniels 4. K. 24. V. Als dem König Nabuchodonosor durch einen Traum seine fürchterliche Straffe angedrohet wurde, sprach der Prophet zu ihm: laß dir, o König! meinen Rath gefallen, und mache dich von deinen Sünden durch Almosen, und von deinen Missethaten durch Wohlthaten gegen die Armen los: vielleicht wird dir Gott deine Sünden verziehen, nämlich alsdann, wenn du eifrig zu dem Thronne der

Barmherzigkeit emporrufst. Der Allerhöchste ist voll von Erbarmnissen, und er wird uns gewis die Gabe der Bekehrung nicht abschlagen, weil sie zu unsrer Seligkeit unumgänglich nothwendig ist, wenn unsre Seufzer aus einem gedemüthigten, und zerknirschten Herze zu ihm emporwallen: hievon überzeugt uns das Beispiel des Publikans, der sich nicht getraute seine Augen emporzuheben, sondern mit wahrer Reue an seine Brust schlug, sich einen armen Sünder nannte, und durch dieses demüthige Gebet gerechtfertigt aus dem Tempel hinabging.

Alles dieses, meine Christen! ist euch in jedem Stande möglich, in jedem Stande könnt ihr nach der Lehre des heiligen Paulus an die Galater 5. K. 24. V. euer Fleisch sammt den Lastern, und bösen Gelüsten kreuzigen: Dieses werdet ihr thun, wenn ihr euch befleisset niemals euren Leidenschaften zu schmeicheln, nicht nach den verderbten Grundsätzen der Welt, sondern nach der Vorschrift des Evangeliums zu handeln, den Beispielen eures Erlösers nachzufolgen, aus Ehrfurcht gegen ihm eurer Mutter der Kirche, wenn es auch eurer Sinnlichkeit hart fällt, in dem Gebote der Fasten getreu zu gehorchen, und dabei das Kreuz, welches euch die ewige

ge Vorsicht auflegt, mit Ergebung, und mit Gelassenheit zu tragen. Niemals sollen wir, wenn Betrübnisse, und Widerwärtigkeiten unsre Wanderschaft verbittern, unserm Schicksale fluchen, wir sollen vielmehr die Ruthe küssen, die uns zum Heile schlägt, und mit zerknirschtem Geiste auf unsre Verbrechen zurückdenken, wegen welchen wir diese väterliche Züchtigung tausendfältig verdienet haben; wir sollen auf Jesum sehen, der unschuldig leidet, gern sich aus Liebe zu uns geisseln läßt, der die Schande seiner Entblössung zur Ehre seines Vaters mit aller Standhaftigkeit überträgt; auf die Verdienste dieses eingebohrnen Sohns uns verlassen sollen wir in unsrer Noth zu dem ewigen Vater mit Inbrunst beten.

O Gott! denk auf unsre Rettung: Herr! eile uns zu helfen; die uns Böses wollen, sollen mit Schande zuruckweichen: alle aber, die dich suchen, sollen sich in dir erfreuen, und frolocken; und die deine Hilfe lieben, sollen stäts sagen; der Herr werde verherrlicht. Wir aber sind elend, und arm, o Gott! helfe uns, du hast uns erlöset; o Herr! verweile nicht. Amen. 69. Ps.

Sech-

Sechste Fastenpredigt.

Lasset uns auf Jesum den Anfänger, und Vollender des Glaubens sehen, welcher in Ansehung der Freude, die ihm vorgestellet wurde, mit Verachtung der Schande das Kreuz erlitt, und zur Rechten des Thrones Gottes sitzt: in dem Briefe des heiligen Paul an die Hebräer 12. K. 2. V.

Noch hat das Leiden Jesu kein Ende; nicht genung, daß ihm die Angst des Todes den blutigen Schweiß aus seinen Körper treibt; nicht genug, daß ihn sein eigener Jünger, den er aus so vielen tausend Menschen zum Apostelamte beruffen, den er mit so vielen Wohlthaten, mit so vielen Vorzügen begabt, veräth; nicht genug, daß

daß feile Böswichte wider den Unschuldigsten falsche Zeugnisse erdichten, und daß ein Hoherpriester zur Schande des Priesterthums den Sohn des ewigen Vaters einen Gotteslästerer schilt; nicht genug, daß das erhabneste Beispiel einer ungeheuchelten Frömmigkeit einem lasterhaften Mörder nachgesetzt wird; nicht genug, daß ein zaghafter Richter wider Billichkeit, und Gewissen den Heiland der Welt zur Geißlung verurtheilt; nein: auch eine dörnerne Krone muß sein Haupt durchbohren. Gehet hinaus, ihr Töchter Sion! kann ich mit den Worten des hohen Liedes 3. K. 11. V. zu euch sagen, gehet hinaus, und sehet den König Salomon in seiner Krone, womit ihn seine Mutter am Tage seiner Vermählung, und am Tage, da sein Herz voll Freude war, gekrönet hat: sehet Christen! den weisesten König Himmels und der Erde, betrachtet sein blutendes Haupt, und wisset, daß sein Herz, obschon er von aussen ein Mann des Schmerzens ist, von zärtlichster Freude überflüße, weil er unschuldig, weil er freiwillig, weil er zu unserm Heile leidt. Frage ich diesen gütigsten Erlöser der Welt mit dem Propheten Isaias, 63. K. wer ist dieser, der von Edom, und mit gefärbten Kleidern von Bosra kömmt? der in seinem langen

Kleide schön ist, und in seiner grossen Stärke dahertritt? so antwortet er mir: ich bin es, der ich die Gerechtigkeit lehre, und ich bin ein Beschützer zum Heile; doch Jesu! warum ist dein Gewand roth, und deine Kleider wie derjenigen, die die Kelter tretten? ich habe die Kelter allein getretten, und Niemand aus den Völkern war mit mir; ich habe umgesehen, und da war kein Helfer; ich habe gesucht, und es war Niemand, der mir Beistand leistete.

Geliebte! der Lehrer der Wahrheit, der wohlthätigste, der liebvollste Menschenfreund wird von allen verlassen, ist ein Gegenstand der allgemeinen Rache, und das Schlachtopfer der Bosheit seiner Feinde: welch ein Undank! wollte Gott; daß wir diesen Undank nicht erneuerten, daß wir die Würde desjenigen nicht verkennten, der ein König Himmels, und der Erde, der ein Herr des Lebens und des Todes, der einst unser Belohner, oder unser Bestraffer seyn wird. Euch gegen diesen weisesten, gegen diesen gütigste Gott Ehrfurcht, und Gehorsam zu lehren werde ich euch beweisen, daß es nicht genug seye Jesum mit dem Munde als unsern König zu bekennen, sondern daß wir uns nur alsdann glück-

lich

sich machen, wenn wir seinem Gesetze getreu, und seinen Befehlen gehorsam sind; dieß sind die zween Theile meiner heutigen Rede. Seyd bereit.

Erster Theil.

Die Kriegsknechte des Landpflegers, sagt Matthäus 27. K. 27. V. nahmen Jesum in das Richthaus, und versammelten die ganze Kriegsschaar; und als sie ihn ausgekleidet hatten, gaben sie ihm einen Purpurmantel um, flochten eine Krone von Dörnern, setzten sie auf sein Haupt, gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand, bogen die Kniee vor ihm, verspotteten ihn, und sprachen: Sey gegrüsset, du König der Juden! Hernach spieen sie ihn an, nahmen das Rohr, und schlugen sein Haupt damit. Lasset uns diese evangelische Geschichte näher betrachten, und wir werden in selber die Grausamkeit in ihrem höchsten Grade erblicken; man reisset dem Heilande seine Kleider von dem zerschlagenen Körper herab, alle Wunden werden erneuert, und das noch übriggebliebene Blut quillt langsam aus den schmerzenvollen Oeffnungen hervor; seine königliche Würde zu spotten bekleidet

man ihn mit einem alten Purpurmantel, ein Rohr dient ihm statt des Scepters, und damit ihm kein Zeichen eines Königs fehle, durchdringt eine dörnerne Krone sein heiliges Haupt; so ward die Weissagung des Isaias 1. K. 6. V. erfült: von der Fussohle an bis zur Scheitel ist kein gesunder Theil an ihm. Allein diese Unmenschen sind mit ihrer ausgeübten Grausamkeit noch nicht zufrieden: nachdem sie den Leib Jesu gepeinigt, wollen sie auch seine Seele quälen; sey gegrüsset du König der Juden sagen sie mit höhnischem Gelächter zu dem, der sie mitten unter ihren Lästerungen auf das zärtlichste liebt, sie speien in das Angesicht des Verehrungswürdigsten der Menschen, des eingebohrnen Sohn des ewigen Vaters, sie reissen ihm das Rohr aus der Hand, und schlagen sein Haupt damit. Christen! steigt nicht bei Anhörung dessen ein heiliger Eifer in eurer Seele empor? verflucht ihr nicht diesen bis zur höchsten Stuffe der Ausschweiffung getriebenen Unsinn? allein da ihr andere verurtheilt, richtet euch selbst, fragt euch, ob nicht auch ihr Jesu Christo dem Könige Himmels und der Erde durch eure Missethaten Schmach zufüget? und die Vorwürfe eures Gewissens werden euch überzeugen, daß es nicht genug seye den

Heiland mit dem Munde als unsern König zu bekennen, wenn wir ihn durch unsre Thaten verläugnen.

Wir sind Christen, und als solche bekennen wir den Gottmenschen als unsern König: wir wissen aus dem Evangelisten Matthäus, 28. K. 18. V. daß **ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben seye;** wir wissen, daß er von seinem Vater bestimmt worden nicht nur in Sion zu herrschen, sondern auch sein Reich bis an die äusserste Gränzen des Erdbodens auszubreiten. **Ich bin,** lesen wir im 2. Psalm 6. V. **von ihm zum Könige über seinen heiligen Berg Sion gesetzet worden: fodre von mir, so will ich dir die Heiden zu deinem Erbtheile, und die Gränzen der Erde zu deinem Besitze geben.** Er sagte zwar zu dem Pilatus: sein Reich seye nicht von dieser Welt; aber er wollte dadurch nicht zu verstehen geben, daß die Welt seiner Herrschaft nicht unterworfen, sondern nur, daß er auf diese Erde gekommen nicht eine zeitliche, sondern eine geistliche Macht auszuüben, eine Macht, die nur in dem Evangelium, welches er uns verkündiget, nur dem Gesetze, welches er uns geprediget, nur in seinen heiligen Geboten, in seinen vortheilhaften Rath-

schlüssen, in seinen erhabenen Beispielen besteht. Alles dieses ist uns bekannt, und nach den Grundsätzen unsrer Religion pflichten wir seinem Evangelium, seinem Gesetze, seiner Sittenlehre bei, wir verehren seine Gebote, wir finden uns bei seinen Altären ein ihm unsern Dienst zu erweisen, und fallen vor ihm nieder ihn anzubeten: er wird auf diese Weise von uns zum Könige ausgerufen, und wir bringen ihm eine Krone dar. Allein es ist nicht genug ihn mit dem Munde einen Beherrscher zu nennen: dieß lehrt uns der Erlöser selbst bei dem Evangelisten Matthäus 7. K. 21. V. **nicht ein jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen; sondern nur der, welcher den Willen meines himmlischen Vaters vollzieht.** Drückt diese Worte tief eurem Gedächtnisse ein, ihr Christen! die ihr gleich den Pharisäern mehr auf das äusserliche eurer Religion, als auf den Geist derselben bedacht seyd, die ihr wegen Abschaffung einiger Gebräuche, welche der Landsfürst aus wichtigen Ursachen aufgehoben, unnütze Klagen führt, die ihr endlich die Wesenheit des Christenthums nur in der Beiwohnung häuffiger Gottesdienste bestimmt: höret, was der Allerhöchste bei dem Propheten Isaias 1. K. 14. V. zu seinem auserwählten Volke spricht: **Meine**

See-

Seele haßt eure Neumonden und eure hohen Festtäge; sie sind mir zur Last, und ich bin ihrer überdrüßig. Wenn ihr noch so viel betet, so will ich euch doch nicht erhören, denn eure Hände sind voll Bluts: reiniget euch, entfernet eure bösen Gedanken von meinen Augen, lernet Gutes thun, reichet dem Unterdrückten die Hand, schaffet dem Waisen Recht, beschützet die Wittwe: alsdann sollen eure Sünden, wenn sie so roth wie Scharlach wären, so weis wie Schnee werden. Hieraus erhellt ganz klar, daß Gott unsre Seufzer nicht erhören werde, solange wir auf der breiten Strasse des Lasters einherwandeln, solange es uns an aufrichtiger Gottes- und thätiger Nächstenliebe mangelt, solange wir endlich den, welchen wir mit dem Munde bekennen, durch unsre Thaten, wie Paulus an den Titus 1. K. 16. V. schreibt, verläugnen.

Was nützt euch der Namen des Christens? wenn ihr ihn durch Werke der Finsterniß entheiligt, wenn ihr von euren Leidenschaften dahingerissen nur sucht eure sinnliche Lüste zu befriedigen, wenn ihr euch Schätze durch Ungerechtigkeiten, durch Betrügereien in Gewicht und Maß, durch

Bedrückung der Armen sammelt, wenn ihr ein Vergnügen daran findet euren Nächsten zu kränken, seine Ehre zu verletzen, ihn zu grunde zu richten, wenn ihr endlich durch die Gefahr der Zukunft zuweilen aufgeschröckt zwar eure Sünden bereuet, aber nach wenig Tagen eben dasjenige, was ihr beweinet, mit frevelhaftem Leichtsinn wieder ausübet. Wie sehr muß eure Bosheit, euer Wankelmuth demjenigen misfallen? der uns alle schuff um durch alle Tage unsers Lebens die Wege der Gerechtigkeit mit festem Fusse zu wandeln, der unsern unsterblichen Geist mit dem Lichte der Gottheit erleuchtet um die Wege der Wahrheit aufzusuchen, und das Böse vom Guten zu unterscheiden, der auf diese Erde kamm uns keine pharisäische, sondern eine ungeheuchelte Frömmigkeit zu lehren, und der die Möglichkeit seiner Gebote durch seine eigene Beispiele bewies.

Keiner aus euch, Geliebte! kann seine Uebertrettungen durch seine Schwachheit entschuldigen: denn Paulus beantwortet in seinem ersten Briefe an die Korinther 10. K. 13. V. diesen Einwurf; **Keine übermenschliche Versuchung**, sagt er, **wird euch überfallen, denn Gott ist getreu; er wird euch über euer Vermögen nicht versuchen lassen; sondern damit ihr es aushal-**

halten könnet: wird er bei der Versuchung einen glücklichen Ausgang geben. Wünscht ihr einen glücklichen Ausgang eurer Versuchung, wünscht ihr den Feind eurer Seele zu besiegen, so bittet den Ewigen um seinen Beistand, wirket seiner Gnade eifrig mit, bekämpfet tapfer eure Leidenschaft, sobald sie in euch rege wird, überdenkt die traurigen Folgen des Lasters, erinnert euch an das Blut Jesu Christi, das unter grausamen Streichen, unter der schmerzhaftesten Krönung zu unserm Heile floß, vergeltet seine Liebe mit zärtlicher Gegenliebe, und denkt, daß dieser Schmerzenmann einst euer Richter seyn, und jeden aus euch nach seinem Verhalten entweder belohnen, oder bestraffen werde. Dieser grosse Gedanke wird euch antreiben, euch von dem Laster loszureissen, und euch ganz der Tugend zu widmen, besonders da diejenige sich hier und dort glücklich machen, welche dem Gesetze des für uns gekrönten Heilandes getreu, und seinen Befehlen gehorsam sind: dieß ist mein

Zweyter Theil.

Diejenige machen sich hier und dort glücklich, welche dem Gesetze des für uns gekrönten Heilandes getreu, und seinen Befehlen gehorsam

 sind:

sind: in diesem Jammerthale werden ihnen innerliche, und sichtbare Tröstungen erquickendes Labsal, und jenseits des Grabs umzingelt ihre Schläffe der unverwelkliche Lorber einer fortdaurenden Herrlichkeit.

Ich sage nicht, daß das Herz des Frommen eine unveränderliche Ruhe geniesse, ich behaupte nicht, daß die Gerechten keine Widerwärtigkeiten, keinen Eckel, keine Unruhen empfinden; allein es sind dieses Wolken, die bald vorübergehen, und die gleichsam nur die Oberfläche ihrer Seele bedecken. In ihnen herrscht allzeit tiefe Stille, Heiterkeit des Gewissens, Einfalt des Herzens, Gleichheit des Geistes, gelassene Ergebenheit, Ruhe der Leidenschaften, und ein allgemeiner Friede, welcher auch schon in diesem Leben der Anfang der Glückseligkeit unschuldiger Seelen ist. Die Liebe gegen ihren Schöpfer lindert ihnen alle Strenge des Gesetzes, und verwandelt die Pflichten, die andern so hart vorkommen, in heilige Ergötzlichkeiten: eine ihren Gott zärtlich liebende Seele vergiebt dem Feinde mit Freuden, leidet geduldig, verläugnet sich mit frohem Muthe, fliehet die Welt von Herzen, betet auf eine trostvolle Weise, und empfindet in der Beobachtung ihrer Pflichten himmlisches Vergnügen; je-

mehr

mehr ihre Liebe zunimmt, desto angenehmer wird ihr das Joch Jesu Christi, desto süsser seine Bürde; ihr Glück wächst mit ihrer Liebe.

Geliebte! wollt ihr nicht an diesem Glücke der Gerechten Theil nehmen? gefällt euch der Dienst der Welt besser, als der Dienst des Ewigen? wenn ihr so dächtet, so würdet ihr irren, ihr würdet Flittergold für ächtes halten. Sterbliche! die ihr nur irdische Ergötzlichkeiten kennt, legt alle frohe Tage, die ihr auf dieser Erde zugebracht, in eine Wagschale, und in die andre alle Widerwärtigkeiten, die euch bis auf diese Stunde aufgestossen sind, und forscht nach, welche schwerer wiegt. Ich lasse es zu; ihr hattet zuweilen recht gute Tage: im Taumel des Vergnügens habt ihr gesprochen; hier ist gut seyn: aber kaum zerplatzte die Wolke des Unglücks auf euer Haupt, kaum traf euch ein Streich, der euch erschütterte; da habt ihr die Nichtigkeit alles Irdischen eingesehen, ihr habt dem Tode geruffen, und euch nach ihm, als nach eurem besten Freunde gesehnt, eure düstere Minne ward der traurige Zeug der Unruhe, die in eurer Seele vorging. Weiters erlaubt mir, daß ich euch frage: seyd ihr wohl itzt ruhig? fehlt euch nichts zu eurem Glücke? sind alle eure Wünsche befriedigt?

digt? es sind des Tags zwölf Stunden: bringt ihr eine so angenehm, als die andere zu? macht euch euer Gewissen keine Vorwürfe? getraut ihr euch noch diesen Augenblick zu sterben, und zum Richterstule des für euch gekrönten Jesus hinzutretten? Wichtige Fragen! könnt ihr wohl selbe aufrichtig beantworten ohne mit einem Job 7. K. 1. V. zu bekennen, daß euer **Leben ein steter Streit** seye, daß es euch an Zufriedenheit, an Ruhe, an innerlicher Tröstung mangle. O wie unglücklich sind wir? die wir durch die ganze Zeit unsers Lebens wider uns selbst kämpfen, die wir unser Unglück einsehen, und es dennoch lieben, die wir uns von nichtigen Hoffnungen täuschen lassen, die wir aus Mangel der göttlichen Liebe selten die innerliche Tröstungen empfinden, und wegen unsrer schlechten Vorbereitung der sichtbaren entbehren müssen.

Mangelt es auch den Gerechten zuweilen aus Zulassung des Allerhöchsten, und zu ihrer Prüfung an innerlichen Tröstungen, so sind doch die sichtbare Tröstungen der Gottseligkeit für sie erquickendes Labsal. Sie haben die anbetungswürdige Geheimnisse, welche täglich auf unsern Altären geopfert werden, sie haben das Sakrament der Busse, das sie von allen ihren Feh-

lern

lern reiniget, sie haben das Sakrament des Fleisches, und Bluts Jesu Christi, welches sie mit einer unüberwündlichen Stärke bewaffnet, sie haben die Gebete der Kirche, sie haben endlich die heilsame Lehre der göttlichen Schrift. In Wahrheit meine Christen! was für eine Erquickung ist es für eine gläubige Seele, wenn sie sich in ihre Einsamkeit verschließt, wenn sie das Buch des Gesetzes in die Hand nimmt, wenn sie folgendes mit Bedachtsamkeit liest: nämlich daß es dem Menschen nichts nütze, wenn er die ganze Welt gewinnt, sofern er an seiner Seele Schaden leidet, daß Himmel und Erde vergehen, aber das Wort desjenigen, der Himmel und Erde gemacht hat, immer verbleiben werde, daß jeder sein Kreuz auf sich nehmen, und seinem Heilande nachfolgen solle. O mein Gott! spricht alsdann eine solche Seele, wie David in seinem 118. Psalm 85. V. die Ungerechte haben mir Fabeln erzählt, aber sie sind nicht wie dein Gesetz; und gewis, Geliebte! welch tröstliche Verheissungen trift man in dem Buche des Lebens, in der göttlichen Schrift an? welch kräftige Beweggründe zur Tugend? welch unfehlbare Mittel wider das Laster? welch lehrreiche Begebenheiten? was für vortrefliche Schilderun-

gen

gen von der Grösse, und Hoheit Gottes? was für Vorstellungen von der Häßlichkeit der Sünde, und von dem Scheinglücke des Lasterhaften?

Leset also eifrig; leset mit Bedachtsamkeit in diesem Buche, betrachtet in heiliger Entzückung den Weg, den euch der Finger Gottes zum wahren Vaterlande vorgezeichnet hat, handelt nicht nach den verderbten Grundsätzen der Welt, nach den bösen Beispielen mancher Gottlosen, sondern nach der Vorschrift des Evangeliums, und nach den erhabenen Beispielen eures Erlösers: denn es ist Thorheit von dem Ziele eures Daseyns überzeugt zu seyn, und durch eurem Leichtsinn diesem Ziele entgegen zu handeln; es ist Thorheit Jesum als den König aller Könige auszuruffen, und ebendenselben durch eure Thaten zu verläugnen; es ist Thorheit die Vortheile der Tugend zu kennen, und demohngeachtet das Laster mehr als die Tugend zu lieben. Aus dieser Ursache seyd gehorsame Unterthanen eures leidenden Königs, liebet ihn, und bestättiget eure Liebe durch eine sorgfältige Beobachtung seiner Gebote: so machet ihr euch hier und dort glücklich; hier durch die Ruhe eures Herzens, durch die innerliche, und sichtbare Tröstungen; dort durch die unaussprechliche Belohnung, welche der

Ge-

Geber alles Gutens demjenigen verheissen hat, der bis an das Ende seiner Tage der Tugend getreu verbleibt. Amen.

Siebente Fastenpredigt.

Lasset uns auf Jesum den Anfänger, und Vollender des Glaubens sehen, welcher in Ansehung der Freude, die ihm vorgestellet wurde, mit Verachtung der Schande das Kreuz erlitt, und zur Rechten des Thrones Gottes sitzt: in dem Briefe des heiligen Paul an die Hebräer 12. K. 2. V.

Ihr ersahet in meinen Predigten, die ich euch diese Fasten hindurch gehalten, die Bereitwilligkeit unsers leidenden Erlösers, den schwarzen Undank seines verrätherischen Jüngers, und die Bosheit eines ganzen Volks, welches die Wohlthaten desjenigen, der es aufrichtig liebt, nicht

nicht erkennen will: heute sehet ihr die Grausamkeit im höchsten Grade vollendet. Jesus ist für unsre Sünden gekreuzigt.

Ewiger Vater! sieh herab von der Höhe deines heiligen Throns: dein Sohn hat deine strenge Befehle vollzogen, deiner Gerechtigkeit ist ein Genügen geschehen, das Opfer ist vollbracht, das unschuldige Lamm ist geschlachtet. Seht ihr Hohenpriester, und Lehrer des Gesetzes, seht mörderische Israeliten das Werk eures Neids, das Werk eurer Bosheit, das Werk eurer Grausamkeit. Hier hängt er euer Wohlthäter, euer Heiland, euer Gott: ihr habt seine Güte verkannt, seine Wunder geringgeschäzt, seine heilige Lehre verachtet; nun hat er seinen Geist aufgegeben, der Mund der ewigen Wahrheit schweigt, und wird sich für euch nicht mehr öffnen, als um euch eure Verdamniß anzukündigen. Sehet ihr unglückliche Kinder eures durch die Sünde tief gefallenen Vaters, sehet hier am Kreuze die edelste Wirkung der unendlichen Liebe des vermenschten Gottes: diese Liebe hat ihn in den schmerzlichsten Zustand versetzt, diese Liebe hat ihn in die Arme des grausamsten Todes geführt, diese Liebe hat seine Seele gezwungen einen Leib, den er euretwegen angenommen, zu verlassen.

Nun was soll ich anheute reden? an dem schröcklichen Gerichtstage, an welchem die göttliche Gerechtigkeit zur Genugthuung für unsre Sünden, das Todesurtheil durch die Hände der Menschen an Jesu Christo hat vollstrecken lassen, an diesem Tage, an welchem unsre Mutter die katholische Kirche den Tod ihres Bräutigams beklagt, und ihre wehmüthige Trauergesänge anstimmt. Geliebte! erwartet von mir nichts anders, als was der ewige Vater, die Mörder des Erlösers, das ganze menschliche Geschlecht in dem Opfer des Kreuzes erblicken. Der ewige Vater erkennt an dem Mann der Schmerzen seinen eingebohrnen Sohn, seine Mörder ihren gnädigen Erbarmer, alle Menschen ihren liebvollen Heiland: wie alle sagen; dieser für uns Gekreuzigte ist die Quelle unsers Lebens, erstens, weil sein Tod das sicherste Unterpfand unsrer Hoffnung, zweytens, weil sein Tod der kräftigste Beweggrund unsrer Liebe ist: dieß sind die zween Theile meiner heutigen Rede. Seyd bereit.

Erster Theil.

Der Todt Jesu ist das sicherste Unterpfand unsrer Hoffnung; denn wir können auf seine Hilfe mit aller Zuversicht vertrauen, weil seine Gott-

heit

heit durch seinen Hintritt bestättiget wird, und weil er uns nach ausgelöschter Sünde die ewige Belohnung verheißt. Die Gottheit Jesu wird durch seinem Hintritt bestättiget, weil er ihn durch seine Allwissenheit vorhersagt, weil die Stunde desselben von den herrlichsten Wunderthaten glänzt, und weil er sich aus der Schande seines Kreuzes die gröste Verherrlichung verschaft. **Er wird**, spricht er von sich selbst bei dem Evangelisten Lukas 18. K. 32. V. zu seinen Jüngern, **er wird den Heiden überantwortet, verspottet, gegeisselt, und verspieen werden: und nachdem sie ihn werden gegeisselt haben, werden sie ihn tödten, und er wird am dritten Tage wieder auferstehen.** So sagt er ihnen alle seine Qualen zuvor, damit sie ihn nicht für einen schwachen Menschen, der leiden mußte, sondern für einen Allwissenden, der leiden wollte, halten sollten; er sagt ihnen alles dieses zuvor zu einer Zeit, da ihm das Volk noch lauten Beifall zurief, und bald als einen Propheten, bald als seinen König verehrte, und er redet von seiner Auferstehung, als von dem stärksten Trostgrunde, der, wenn er den Kelch seines Leidens bis auf den lezten Tropfen trinken würde, seine Apostel aufmuntern sollte. Denn obschon er, wie Paulus an die Philipper 2. K. 8. V.

schreibt, sich selbst demüthigte, und bis in den Tod des Kreuzes gehorsamte, so ward doch seine Herablassung allzeit von etwas Göttlichem begleitet, und derohalben ward in der Stunde seines Todes die ganze Natur erschüttert, weil Er der Urheber derselben durch die Hände seiner undankbahren Geschöpfe starb.

Jesus steht im Begriffe das Werk der Erlösung zu vollenden, und in diesem traurigen, und zugleich erstaunungswürdigen Augenblicke werden die Strahlen der Sonne dem menschlichen Auge entzogen, dicke Finsternisse bedecken den ganzen Erdboden, die Schädelstatt zittert, und wankt unter den Füssen der lasterhaften Zuschauer, ungeheure Felsen bersten mit rasselndem Getöse, die Gräber öffnen sich, und geben längst vermoderte Leiber in einer neuen Gestalt heraus, die verstorbene Gerechte lassen sich vor vielen zu Jerusalem sehen: selbst das Heiligthum verspürt die Macht eines sterbenden Gottmenschens, der Vorhang des Tempels wird von einer unsichtbahren Hand von oben bis unten entzweygerissen, und zeigt dasjenige, was sonst im geheimnißvollen Dunkel verborgen war. Diese Ereignisse machten einen solchen Eindruck auf den Hauptmann, und auf die, welche mit ihm bei der Kreuzigung zugegen

gegen waren, daß sie an ihre Brust schlugen, und reumüthig bekannten, daß der gekreuzigte Gottes Sohn seye: und gewis; sollte wohl der Schöpfer der Allheit die Welt auf den Tod eines aus eignen Verbrechen zum Kreuze verurtheilten Menschens durch Wunder aufmerksam machen? ein Gedanke! welcher der Wahrheit des ewigen Wesens ganz wiederspricht, und von dessen Gegentheile uns die Verherrlichung überzeugt, welche der Tod selbst dem sterbenden Gottmenschen verschaffet hat.

Der ewige Vater macht die Rathschlüsse der Gottlosen zu Schanden, eben den Tod des Kreuzes, mit welchem die Juden den Namen, und das Andenken Jesu beschimpfen, und in Vergessenheit bringen wollen, braucht er zur Verherrlichung seines eingebohrnen Sohns: eben in dem Zeitpunkte, als das Werk der Bosheit vollendet ist, verändert sich die Szene, die Schandbühne des Kreuzes wird ein Siegesbogen der Herrlichkeit. Der Ruhmbegierde der Helden setzt der Tod Gränzen; ein Theil ihrer Lobsprüche wird schon mit ihnen ins Grab gebracht, und durch die Länge der Zeit verschwindet ihr Ruhm; aber bei dem Tode unsers liebvollen Erlösers nimmt seine Herrlichkeit ihren Anfang, und wird bis

an das Ende der Welt fortgesezt. Die mörderische Synagoge will seinen Namen in den Finsternissen des Grabes verdunkeln; aber Isaias 11. K. 10. V. hat es gesagt, und nach seiner Weissagung bleibt das Grab des Heilands immer herrlich. Sie will ihm, da sie ihn an das Kreuz heften läßt, seine Anhänger, seine Schüler entreissen, doch wenn ich von der Erde, sprach Jesus bei dem Evangelisten Johannes 12. K. 32. V. werde erhöhet worden seyn, will ich alles an mich ziehen; und wirklich zieht er seit achtzehn Jahrhunderten alle Stände, alle Alter, alle Geschlechte, den Fürsten wie das Volk, den Gelehrten wie den Unwissenden, den Tugendhaften wie den Bösewicht, den blinden Heiden, den verstokten Juden, den stolzen Weltweisen durch seine allvermögende Kraft an sich. Seine Feinde wollen, daß er verachtet, beschimpft, ein Fluch der Menschen verbleiben soll, doch vergebens: denn wie Paulus an die Philipper 2. K. 10. V. schreibt, beugen sich in seinem Namen alle Kniee derer, die im Himmel, auf Erden, und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, daß der Herr Jesus Christus in der Herrlichkeit Gottes seines Vaters ist.

O wie sehr muß das unsre Hoffnung unterstützen? wie sehr muß es unser Vertrauen stärken? denn der mächtige Erlöser hat, wie wir in dem Briefe an die Colosser 2. K. 14. V. lesen, die Handschrift des Urtheils, so wider uns, oder uns entgegen war, ausgelöscht, sie gänzlich aufgehoben, und an das Kreuz geheftet: hier am Kreuze hat er uns mit seinem erzörnten Vater ganz ausgesöhnt, hier am Kreuze hat er die Scheidewand, die uns von selbem trennte, eingestürzt, hier am Kreuze hat er uns seine Barmherzigkeit, seine Gnade, seine Freundschaft wieder erhalten. Wenn uns unsre Sünden ängstigen, wenn man uns verfolgt, wenn Krankheit, oder Armuth uns daniederdrückt; o so lasset uns unsre Zuflucht zu dem nehmen, der aus Liebe zu uns starb, der über alle unsre Schritte wacht, der für uns väterlich sorgt: denn er strekt ja seine Arme aus um uns als seine Freunde zu umfangen, er neigt sein Haupt um uns den zärtlichen Bruderskuß zu ertheilen, er öffnet sein Herz um uns zu überzeugen, daß es nur für uns schlug. Betrachtet alles dieses mit Aufmerksamkeit, meine Christen! und ihr werdet bekennen müssen, daß ich die Wahrheit rede, wenn ich sage, daß der Tod Jesu das sicherste

Unterpfand unsrer Hoffnung, und der kräftigste Beweggrund unsrer Liebe ist: dieß ist mein

Zweyter Theil.

Der ewige Vater liebte uns, und derohalben sandte er, wie wir in dem ersten Briefe des heiligen Johannes 4. K. 10. V. lesen, seinen Sohn, damit er ein Versöhnungsopfer für unsre Sünden werde, und dieser göttliche Erlöser liebte uns so sehr, daß er, als wir noch Sünder waren, für uns starb. Geliebte! betrachtet wohl den Innhalt dieser Worte: Jesus stirbt, und wann? da wir noch Sünder sind; Jesus stirbt, und wie? auf die schmerzlichste, auf die grausamste Art: für uns sterben, da wir es am wenigsten verdienten, für uns auf eine Art sterben, die seiner am wenigsten würdig war; welch ein Uebermaß seiner Liebe, die unsre Achtung, unsre Gegenliebe mit allem Rechte fodert.

Der Glaube lehret uns, daß durch dem Willen des Allerhöchsten die Sünde Adams auf uns alle fortgepflanzt worden, daß sie uns alle zu Beleidigern seiner Majestätt gemacht, daß sie uns allen den Zutritt zu der ewigen Herrlichkeit verschlossen hat: aber nach dem Briefe des heiligen

Pau-

Paulus an die Römer, 5. K. 16. V. verhielt es sich mit der Gnade nicht, wie mit der Sünde: denn wir sind zwar von Gott wegen einer einzigen Sünde verurtheilet worden, durch die Gnade Christi aber werden wir von vielen Sünden gerechtfertiget. Ja Geliebte! unser vermenschte Gott hat seinem beleidigten Vater nicht nur für die Erbsünde, sondern auch für die Sünden aller Menschen durch seinen Tod eine vollkommene Genugthuung geleistet; und was bewog ihn dazu? nichts anders, als seine Liebe. **Es stirbt kaum Jemand**, sagt der Apostel in eben diesem Briefe, **für einen Gerechten; vielleicht dörfte noch Jemand für einem gutthätigen Menschen sterben;** da aber Jesus für Gottlose, die seine Lehre verkannten, die seinen heiligsten Namen lästerten, die seine unzahlbahre Wohlthaten mit dem schwärzesten Undank erwiederten, für uns, da wir noch Sünder waren, starb, wer kann an seiner zärtlichsten, an seiner unbegreiflichen Liebe zweifeln? **Er ist**, sagt der Prophet Isäias, 53. K. 5. V. **wegen unsren Missethaten verwundet, und um unserer Sündenwillen zerschlagen worden: die Züchtigung ist über ihn gekommen, damit wir Friede hätten, und wir sind durch seine**

Wunden geheilet worden. Wir alle irrten wie die Schafe, ein jeder war seinen Lüsten nachgegangen, und der Herr hat aller unser Missethat auf ihn gelegt: er ist aufgeopfert worden, weil er es selbst gewollt hat. Wie ein Schaf läßt er sich willig zur Schlachtbank hinführen, und stirbt auf die schmerzlichste, auf die grausamste Art.

Man bringt dem ewigen Worte sein Kreuz, man nöthigt ihn selbes zur Gerichtsstatt hinzuschleppen: welch eine ungerechte, welch eine grausame Foderung? alle Kräften dieses Unschuldsvollen sind erschöpft, sein ganzer Leib ist zerschlagen, und voll von Wunden, das Kreuz hat eine daniederdrückende Last: doch seine Feinde sind von Wuth entflammt, sind ohne Gefühl. Jesus ist der Isaak des neuen Bundes, er tragt selbst das Holz zu seinem Opfer, er wandelt zu seinem Tode in Gesellschaft zweener Mörder, gleich als ob er Mitschuldiger oder gar ihr Anführer wäre, er, der im Glanze der himmlischen Herrlichkeit über alle Chöre der Engeln erhaben ist, und sich auf dem Berge Thabor zwischen den Moyses, und Elias in schimmernder Klarheit blicken läßt. Die Hohenpriester, die Obersten der Schule, die Soldaten, das Volk, die Gerichtsdiener umgeben

ben ihn, ein dumpfes Geschrei durchtönnt die ganze Luft, statt dem fröhlichen Hosanna hört man nur Flüche und Verwünschungen, man treibt ihn an auf seiner Marterreise fortzueilen; allein durch wiederholte Vergiessung seines Bluts ganz entkräftet wankt er unter der schweren Last langsam nach Golgotha hin. Dort entreißt man ihm seine Kleider, wirft ihn auf das Kreuzholz danieder, man durchbohrt seine Hände, und Füsse mit stumpfen Nägeln, und richtet ihn vor dem Angesichte des ganzen Volkes empor: in dieser quälenden Lage am Kreuze hängend sammelt er seine lezte Kräfte, und ruft mit stammelnder Zunge; **Vater! vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun** Luk. 23. K. 34. V. anstatt sich zu rächen, anstatt den Wink seiner Allmacht die Gottlosen, die alles Gefühl der Menschheit verläugneten, die seiner durch die ausgesuchtesten Schimpfworte spotteten, die ihm statt der Labniß Essig, und Galle darreichten, zu vernichten, schickt er seine Seüfzer um Vergebung ihrer Sünde zum Vater der Allheit empor. Schüler des Gekreuzigten! kann noch Rache, und Haß in euren Herzen Statt finden? wenn ihr die unbekränzte Liebe eures Erlösers betrachtet; seyd ihr noch im Stande euren Feind zu lästern, ihn zu verfolgen, ihn bei jeder Gele-

gen-

genheit zu quälen? rührt euch das Blut desjenigen, der sich für euch geopfert, gar nicht? bleibt euer Herz hart, da sich die Erde bewegt, da sich die Felsen spalten, da der Vorhang des Tempels in Stücke zerreißt? soll der heutige Tag für uns nicht ein Tag der Versöhnung, des Friedens, und der Liebe seyn? der Liebe gegen unsre Mitmenschen; der Gegenliebe gegen unsern Gott, dessen Liebe die Quelle unsres Lebens ist. Er starb aus Liebe zu uns, lasset uns auch der Welt, und ihren Gelüsten absterben aus Liebe zu ihm, lasset uns noch heute das Band zertrümmern, welches uns wider das Gesetz an die Geschöpfe fesselt, lasset uns jede Gelegenheit zur Sünde fliehen, lasset uns ehe alles leiden, als jenen beleidigen, dem wir die Gaben der Natur, dem wir die Gaben der Gnade, ja die gröste aller Gnaden unsre Erlösung zu danken haben.

Erinnert euch öfters, meine Christen! an das Leiden eures Heilands, vergeltet ihm seine Liebe nicht mit Undank, sondern mit der wärmsten Gegenliebe, haltet seine Gebote, wandelt auf der Pfade des Gutens, und sucht euer Glück, wo es wirklich, und zwar nur allein anzutreffen ist, nämlich in der Ausübung der Tugend: die Ehre Jesu seye das Ziel eurer Handlungen,

die Liebe Jesu seye die Triebfeder derselben; liebt ihn in ihm selbst, liebt ihn in seinen Gliedern, denn ihr wisset ja, daß ihr dasjenige, was ihr dem geringsten eurer Mitgeschöpfen thut: dem Erlöser aller Menschen erweiset, lasset in diesen Tagen der Gnade eure Barmherzigkeit im vollen Lichte glänzen. Ich hoffe dieses von eurer Menschenliebe, die mir nur gar zu wohl bekannt ist, und bitte euch, daß ihr am künftigen Ostertage bei dem Opfergange zahlreich erscheinen wollet, damit der Tag der Auferstehung für euch ein Tag der Vergebung der Sünde, und für die Arme ein Tag des Trostes, und der Freude seye; bringet dieses Opfer der Liebe dem, der sich aus Liebe zu euch am Kreuze seinem himmlischen Vater aufgeopfert hat.

Ja Herr Jesu! dieß wollen wir: von ächter Liebe beseelt fallen wir vor deinem anbettungswürdigen Kreuze danieder, an welches dich die Bosheit der Juden genagelt, und an welches dich unsre Sünden so oft auf das neue geheftet haben: doch liebvoller Erlöser! wir bereuen unsre Missethaten, und wir wollen lieber alles verlieren als von dem Wege der Busse, der Gerechtigkeit, der Tugend jemals abweichen: stärke unsern Vorsatz, Retter des menschlichen Geschlechts!

laß

laß dein kostbahres Blut an uns nicht verloren gehen, laß uns im Kuße deiner Wunden, laß uns in Anruffung deines heiligsten Namens, o Jesu! sterben um mit dir ewig zu leben. Amen.

Ende.

Innhalt.

I. Predigt.

Seite

Von der Ergebung des Willens Jesu in den Willen seines himmlischen Vaters. . 5

II. Predigt.

Von der Verrätherei des Judas. . . . 27

III. Predigt.

Von den falschen Zeugnissen, welche wider den Heiland abgelegt wurden. . . 48

IV. Predigt.

Von dem Urtheile, durch welches das getäuschte Volk den Mörder Barrabas dem Gottmenschen vorzog. 64

V. Predigt.

Von seiner Geißlung. = = = = = = 72

VI. Predigt.

Von seiner Krönung. = = = = = = 96

VII. Predigt.

Von seiner Kreuzigung, und seinem Tode. 112

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Math, Johann N.

Passionspredigten

Linz 1791

Hom. 970
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10460689-3
VD18 12515515